Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 2050 Mk., monatl. 700 Mk. In den Ausgabestellen viertelj. 1800 Mk., monatl. 660 Mk. Bei Postbezug viertelj. 1980 Mk., monatl. 660 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 150 Mk. deutsch. — Einzelnummer 40 Mk. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 34 mm breite Kolonelzeile 80 Mk., für die 90 mm breite Reklamezeile 350 Mk. Ausland, Oberschlesien und Freistaat Danzig 15 bzw. 60 deutsche Mk. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 200 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 218. **Bromberg, Mittwoch den 18. Oktober 1922.** **46. Jahrg.**

Der Rechtsschutz der nationalen Minderheiten.

Von Dr. Franz Bordihn, Berlin.

Als bei den Friedensschlüssen der Jahre 1919—1920 die Entente auch das Recht der nationalen Minderheiten durch Aufnahme der bekannten Schutzbestimmungen in die Friedensverträge und ihre Nebenverträge zu regeln suchte, waren sich die Ententepolitiker wohl ziemlich klar darüber, daß diese den anderen Staaten zum größten Teile aufgezwungene Regelung des Minderheitenrechtes nur dann einigermaßen Aussicht auf praktische Verwirklichung haben konnte, wenn man gleichzeitig eine Instanz schuf, welche seine Durchführung überwachte. Man glaubte damals, diesen Zweck dadurch erreichen zu können, daß man die ziemlich gleichlautenden Minderheitenschutzbestimmungen sämtlicher Verträge unter die Garantie des Völkerbundes stellte und den Rat des Völkerbundes ermächtigte, falls ihn ein Mitglied des Rates auf eine Verletzung des Minderheitenrechtes aufmerksam machte, die zur Abstellung dieser Vertragsverletzung geeigneten und wirksamen Maßnahmen zu ergreifen. In einem solchen Streitfalle kann aber außerdem sowohl der Staat, dessen Minderheitenpolitik als nicht mit den vom Völkerbund garantierten Vertragsbestimmungen übereinstimmend angeklagt wird, als auch der Mitgliedsstaat des Völkerbundrates, der sich der unterdrückten Minderheiten annimmt und sie vor dem Rate vertritt, eine Entscheidung der strittigen Rechts- oder Tatfrage durch den Ständigen Internationalen Gerichtshof fordern, der dann in erster und letzter Instanz entscheidet.

Theoretisch betrachtet mag ja vielleicht diese Lösung der Garantiefrage des internationalen Minderheitenrechts ganz gut erscheinen, in der Praxis zeigte sich jedoch bald, daß ein Rechtsschutz damit in Wirklichkeit nicht gegeben war. Denn welcher Staat von den Mitgliedern des Völkerbundrates (damals außer England, Frankreich, Italien, Japan noch Belgien, Griechenland, Brasilien und Spanien) hatte ein so großes Interesse an einer bestimmten Minderheit oder an dem Problem des Minderheitenrechtes als solchem, daß er es deswegen zu einer Streitigkeit mit einem anderen Staate hätte kommen lassen, vor allem noch zu einer Zeit, in der es internationalen Konfliktsstoff in Hülle und Fülle gab? Es ist daher niemals von einem Mitgliede des Völkerbundrates eine Verletzung des Minderheitenrechts zum Gegenstand der Verhandlung im Rate gemacht worden.

In der Folgezeit ist dann in den Jahren 1920 und 1921 dieses ursprünglich festgesetzte Rechtsmittelverfahren durch Beschlüsse des Völkerbundrates weiter ausgestaltet worden. Die hierdurch festgesetzte wichtigste Abänderung ist die, daß bei Einlauf von Klagen der Minderheiten nunmehr der Präsident des Völkerbundrates verpflichtet ist, zusammen mit zwei Mitgliedern des Rates, die Beschwerden zu prüfen und auf Grund dieser Prüfung dann dem Rate eventuell von ihm zu ergreifende Maßnahmen vorzuschlagen. Daneben ist das Recht der Mitgliedsstaaten des Rates und des durch die Beschwerde angegriffenen Staates, die Streitsache vor den Internationalen Gerichtshof zu ziehen, unverändert geblieben. Gewiß ist durch diese Abänderungsbeschlüsse der Rechtsschutz unstreitbar für die Minderheiten verbessert worden, da ja nun auf jeden Fall ihre Beschwerden von einer Kommission geprüft werden müssen, während nach den ersten vertraglichen Bestimmungen es stets erst erforderlich war, daß sich ein Mitglied des Rates der Eingabe annehmen mußte, damit sie im Rate zur Verhandlung kam. Aber allzu große Erwartungen darf man auch jetzt noch nicht in das gesamte Rechtsschutzverfahren des Völkerbundes setzen.

Man darf eben nicht vergessen, daß der Völkerbundrat kein unabhängiges Gericht ist, sondern ein politisches Organ, und daß bei den von ihm zu fällenden Entscheidungen seine einzelnen Mitglieder mehr oder weniger sich stets nur von politischen Gesichtspunkten werden leiten lassen. So ist es denn kein Wunder, daß von den zahlreichen dem Völkerbund von den verschiedenen Minderheiten eingereichten Beschwerden — es sind dieses schon annähernd 100 an der Zahl — dieser bisher nur auf eine näher eingegangen ist, nämlich die Eingabe der deutschen Ansiedler in Polen.

Es hat sich aber auf der anderen eSite in der Zeit seit Abschluß der Minderheitenverträge auch, in fast allen Staaten kann man sagen, gezeigt, daß die vertragliche und gesetzliche Regelung des Rechtes der nationalen Minderheiten, mag sie auch noch so gut im einzelnen durchdacht sein, den Minderheiten nichts nützt, solange den Minderheiten nicht das Recht der Appellation an die wirklich unparteiische Instanz gegeben ist, die aber auch die Macht zur Durchsetzung ihrer Entscheidungen besitzt. Die Schaffung einer solchen wirksamen Rechtsgarantie für die Minderheiten ist also eine unbedingte Notwendigkeit, da sonst zu befürchten ist, daß allmählich das gesamte in den internationalen Verträgen festgelegte Minderheitenrecht mangels einer wahren Rechtssicherheit zur Farce herabsinkt, eine Entwickelung, die im Interesse der Verringerung der Nationalitätenkämpfe auf jeden Fall verhindert werden muß.

Es hat sich aber auf der anderen Seite in der Zeit seit über die Ausgestaltung eines solchen Schutzes gemacht worden; in einem Punkte stimmen aber alle diese Vorschläge meistens überein, nämlich in der Forderung, an Stelle der bisherigen Beschwerdeinstanz des Völkerbundes einen unparteiischen Gerichtshof zu setzen, so daß die Entscheidungen in allen Streitfragen des Minderheitenrechtes bei einem solchen Gerichtshofe liegen, und daß dem Völkerbunde lediglich die Durchführung der Entscheidungen des Gerichtshofes verbleiben soll. Des weiteren wird auch fast von allen Seiten, welche sich mit der Durcharbeitung und Weiterbildung des Minderheitenrechts befassen, gefordert, daß in irgendeiner Weise den Minderheiten die Möglichkeit und das Recht gegeben werden soll, in diesem Rechtsmittelverfahren selbst ihre Interessen wahrzunehmen, so daß sie nicht mehr auf die Vertretung durch ein Mitglied des Völkerbundrates angewiesen sind. So fordert z. B. der Präsident des Ungarischen Verwaltungsgerichtshofes, Herr Baron Wlassics, der sich gerade mit der Frage des gerichtlichen Schutzes der Minderheiten eingehend befaßt hat*), daß bei dem Internationalen Ständigen Gerichtshofe ein besonderer Senat für Minderheitenfragen errichtet werden soll, als das allein zuständige Forum für die Entscheidung in allen Streitigkeiten wegen angeblicher Verletzung des unter Völkerbundsgarantie gestellten Minderheitenrechtes. Und zwar sollen auch die Minderheiten selber unmittelbar als prozeßfähige Partei erscheinen können, entweder vertreten durch die Hauptorgane ihrer Selbstverwaltung, falls die Minderheit in dem betreffenden Staate mit dem Rechte der Selbstverwaltung ausgestattet ist, oder falls sie keine Autonomie besitzt, durch ihre kirchliche, kulturelle oder wirtschaftliche Organisation. Voraussetzung für diese Anrufung des Internationalen Gerichtshofes soll natürlich sein, daß die Minderheiten vorher alle nach den Staatsgesetzen vorgesehenen Rechtsmittel, wie z. B. Anrufung der Verwaltungsgerichte, ohne Erfolg erschöpft haben.

*) Siehe z. B. seinen Aufsatz „Minoritätenrecht und gerichtlicher Schutz" in dem Morgenblatt des „Pester Lloyd" vom 13. Mai 1922.

Ganz in gleicher Richtung gehen auch die Vorschläge des Ausschusses für Minderheitenrecht in Berlin. Auch in diesem Kreise war man sehr bald zu der Erkenntnis gelangt, daß alle übrigen Forderungen in dem Probleme des Rechtes der nationalen Minderheiten (wie z. B. für Schule, Kirche, Preßfreiheit) relativ unbedeutend erscheinen gegenüber der einen Frage, wie die Innehaltung des gegebenen Minderheitenrechtes verbürgt werden kann. In dieser Erkenntnis stellte daher der Ausschuß auf dem Turiner Soziologenkongreß im Oktober 1921 durch seinen Vertreter Tiedje folgende Anträge:**)

Wachet auf! ruft euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Zinne
Wacht, Deutsche, auf im Polenland!
Die ihr an der Netze hauset
Und wo durchs Tal die Weichsel brauset
Und wo uns grüßt der Warthe Strand.
Zeigt euch der Väter wert,
Scheucht von der Heimat Herd
Die Hyäne!*

Die **16** sei

das Feldgeschrei
der deutschen Minderheitspartei!

* = Chi-je-na (Block der deutschfeindlichsten Parteien Polens).

„Der Völkerbundsrat soll seine Mitgliedsstaaten anhalten:

1. Das Recht der Minderheiten in den Verfassungen und in Ausführungsbestimmungen durch Reichsgesetze innerstaatlich zu verankern;
2. einen Appellationsgerichtshof der Minderheiten als erste Gerichtsinstanz aus je drei Vertretern der Minderheit und des Staatsvolkes einzusetzen, die sich unter den höchsten Richtern des Landes gemeinsam ihren Obmann wählen; falls eine Einigung nicht erzielt wird, soll ihn der Schiedsgerichtshof des Völkerbundes einsetzen;
3. die Minderheit wählt sich einen Volksanwalt, dessen diskretionellem Ermessen es freigegeben ist, jede Beschwerde seiner Konnationalen vor den Appellationsgerichtshof zu bringen;
4. sowohl dem Vertreter des Staates als dem Volksanwalt der Minderheiten steht das Recht zu, gegen eine Entscheidung des Appellationsgerichtshofes an den Schiedsgerichtshof des Völkerbundes zu appellieren."

Also auch bei diesem Vorschlag wird die Einführung eines unparteiischen Gerichtsverfahrens an Stelle der bisherigen Überwachung durch den Rat des Völkerbundes gewünscht.

Dies ist das Ziel, dem bei der Weiterbildung des Rechts der nationalen Minderheiten zuzustreben ist. Eine wertvolle Unterstützung haben diese Bestrebungen erst kürzlich durch die Beschlüsse der Union der Völkerbundligen auf der Pfingsttagung in Prag (1922) erhalten, in denen gleichfalls Verbesserung des Beschwerdeverfahrens für die Minderheiten beim Völkerbunde gefordert wird, und zwar neben der Errichtung einer ständigen Kommission zur Prüfung von Beschwerden die Verpflichtung des Völkerbundsrates, stets ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes einzuholen, an das der Völkerbundsrat bei seiner endgültigen Entscheidung über die Beschwerden und die Durchführung des Minderheitenrechtes gehalten sein soll. Wenn auch die Prager Resolutionen nicht ganz so weitgehend sind wie die zuerst genannten Forderungen und Anträge, so haben sie doch mit diesen auf jeden Fall die gleiche Richtung. Man kann daher wohl mit einiger Berechtigung die Hoffnung aussprechen, daß durch das Zusammenwirken der verschiedensten Seiten schließlich doch die Reform der heute gültigen Rechtsgarantie für die nationalen Minderheiten in dem oben angegebenen Sinne erreicht werden wird.

**) Dieser Antrag, der von der überwiegenden Zahl der Kongreßteilnehmer gebilligt wurde, wurde der Permanenten Kommission des Soziologenkongresses mit dem Auftrage überwiesen, ihn an den Völkerbund weiterzureichen.

Danziger Börse am 17. Oktober
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vorm.)
Polennoten 27 **Dollar 2880**
Amtliche Devisenkurse des Vortages siehe Handels-Rundschau.

Demokratie.

Es war im August 1914, als die Völker Österreichs und Deutschlands von der Kriegserklärung erfuhren und vor die Burgen ihrer Herrscher zogen, um ihnen Huldigungen darzubringen und ihre Bereitschaft, ihr Gut und Blut fürs Vaterland herzugeben, zu erklären. Wie jauchzte der ganze Reichstag, als Kaiser Wilhelm mit den verhaßten Sozialdemokraten mit den bekannten Worten: „Jetzt kenne ich nur Deutsche und keine Parteien" Frieden geschlossen hat. Nicht weniger lärmend und voll Enthusiasmus dürften sich die Eröffnungsszenen des Krieges in den Ländern der Entente vollzogen haben. Die vier Jahre Krieg, in dem so viel junge Menschen hingeschlachtet worden sind, haben die Welt ernüchtert und ihr die Wege gezeigt, die angetreten werden müssen, damit die Wunden, die ihr der Weltkrieg zugefügt hat, heilen. Aber der Krieg hat auch in den Herzen von Hunderttausenden, denen immer Haß gepredigt worden ist, zu tiefe Wunden geschlagen, als daß sie sich brüderlich die Hand der Versöhnung reichen und in gemeinsamer Arbeit das durch den Krieg Niedergebrochene wiederaufrichten helfen sollten.

Die Völker haben aber auch im Kriege ihre Macht kennen gelernt und das erste, was sie taten, war, daß sie Rache nahmen an denen, die sie der Schuld an dem Kriege ziehen. Und wieder zogen Hunderttausende voll Enthusiasmus vor die Burgen ihrer Herrscher, aber diesmal nicht, um zu huldigen, sondern, um sie ihres Thrones zu entsetzen. An Stelle der Monarchien entstanden Republiken mit Präsidenten aus dem Volke an der Spitze. Überall wird alles, was noch an frühere Zeiten erinnern konnte, vernichtet und die Treue für die frühere Regierungsform wird als Hochverrat bestraft. Und viele glauben, daß der jetzige Zustand, die wahre Demokratie bedeutet. Indessen ist es höchstens die Fratze der Demokratie. Es mag ja die gute Absicht bestehen, die wahrhaft demokratischen Bestimmungen der Verfassung genau einzuhalten, aber da die wahre Demokratie eine politische Ausbildung der Bevölkerung erfordert, die leider vorläufig vielfach, wie beispielsweise auch bei uns, vermißt wird, so fehlt ihr das notwendige Verständnis für den Geist des Gesetzes.

Die polnische Verfassung ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen in einem Sejm, der vielleicht von der besten Absicht beseelt, in dem aber die Intelligenz so spärlich gesät war, daß sie nicht das nötige Gegengewicht für die Ganz- und Halb-Analphabeten, die im Sejm die Majorität hatten, erlangen konnte. Wahre Demokratie erfordert von seinen Anhängern die Zurücksetzung der eigenen Interessen gegen das Wohl der Allgemeinheit; um sich zu diesem idealen Standpunkte durchzuarbeiten, bedarf es einer so hohen Auffasung von den Pflichten eines Bürgers, daß wir ihn vergeblich in Polen, das leider noch auf einem viel zu tiefen Bildungsniveau steht, suchen werden.

Das Überwiegen der Vertreter der Arbeiter und Bauern könnte in einem oberflächlichen Beobachter wohl die Meinung hervorrufen, daß der jetzt zurücktretende Sejm demokratisch gesinnt war; indessen war das nur eine Interessenvertretung, die nichts mit der echten Demokratie, die das Volk als ein Ganzes betrachtet und sich in keine Kompromisse mit Parteiinteressen einläßt, gemeinsam hatte. Welche Partei immer wir unter den angeblich demokratischen herausgreifen, immer können wir sehen, daß der Parteistandpunkt bei ihr so stark ausgeprägt ist, daß sie nicht nur auf die Interessen der anderen Volksschichten keine Rücksicht nimmt, sondern sie im Gegenteil mit den schärfsten Mitteln bekämpft.

Die wahre Demokratie erfordert auch geordnete Verhältnisse, eine strenge Organisation, denn Demokratie ist nicht das Anrecht der unteren Schichten auf alle Vorrechte, und geschehe es auch unter Benachteiligung der anderen, wie sie vorläufig bei uns verstanden wird. Das, was wir heute in Polen beobachten können, ist, ebenso wie der Bolschewismus in Rußland, eine Klassenpolitik mit dem Unterschiede, daß die Rollen verwechselt worden sind. Während früher die ganze Macht in den Händen einiger fein gebildeter Männer aus den sogenannten höchsten Schichten der Bevölkerung geruht hat, ist sie heute auch nur in den Händen einer kleinen Gruppe von Menschen, die eben den Mangel an allgemeiner, und insbesondere politischer Bildung der Bevölkerung ausgenützt haben, um ans Ruder zu kommen.

Demokratie ist die Herrschaft des Volkes; was bedeutet aber in dem Begriffe das Wort „demos"? Es entspricht auch dem deutschen Sprachgebrauche, denn auch in der deutschen Sprache hat das Wort „Volk" vielfache Bedeutung. Die Führer der Arbeiter, Kleinhäusler und Bauern haben eben das Wort zu demagogischen Zwecken ausgenützt und ihren Wählern einzureden versucht, was ihnen ja auch zum großen Teile gelungen ist, daß die wahre Demokratie gleichbedeutend ist mit dem Durchsetzen der größtmöglichen Anzahl der Vertreter dieser Volksschichten. Es ist dies eine Verdrehung der politischen Begriffe, eine Ausnützung von Schlagworten, die freilich im Wahlkampfe gang und gebe ist, somit nicht gar zu streng zu beurteilen ist.

Marx hat einmal erklärt, er wisse nur eines, daß er kein Marxist sei. Das ist klassisch dafür, wie Theorie und Praxis aussehen. Heute nennt sich eine Partei, die Haß und Kampf gegen andere Parteien und Klassen predigt, auch demokratisch und wie weit entfernt eine solche von Demokratie ist, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden.

Kann überhaupt ein Staat, der noch nicht die nationale Ruhe hergestellt hat, der noch nicht die Frage der Minoritäten so weit geregelt hat, daß sie nicht als Plattform für Kämpfe unter den eigenen Bürgern dienen kann, als wahrhaft demokratisch gelten? Erfordert doch die Demokratie die Entsagung der Unterstützung der eigenen Interessen,

wenn es sich um das Wohl des Ganzen handelt. Und so lange die nationalen Minderheiten nicht das, was sie als ihr höchstes Gut betrachten, d. i. Nation und die spezifisch nationale Kultur als geborgen betrachten können, werden sie für eine Zusammenschweißung ihrer Interessen mit denen des ganzen Volkes nicht zu haben sein. Die wahre Demokratie, die die Schädigung der Interessen eines Teiles der Bevölkerung nicht zuläßt, würde ja den nötigen Schutz für die nationalen Minderheiten bilden, aber dieser Weg zur Erlangung der nötigen Sicherheiten kann nur bei ganz hochstehenden Völkern betreten werden.

In jedem modernen Staate wird in der Verfassung die Gleichheit und Gleichberechtigung der Bürger ohne Unterschied auf Nationalität und Religion stipuliert; wie aber diese Gleichheit in der Praxis aussieht, wissen wir alle. Es wäre auch zu viel verlangt, daß eine Nation, wie die polnische, die nach 200jähriger Abhängigkeit ihrer Freiheit und Selbständigkeit wiedererlangt hat, frei sein soll vom Mißtrauen gegen die anderen Nationen, und aus diesem Mißtrauen entsteht die alles eher als demokratische Knebelung anderer Nationen. Diese Knebelung entspricht sicherlich nicht dem Charakter der polnischen Nation und wird von selbst aufhören, wenn das Mißtrauen zerstreut werden wird, wenn die Grundlagen des Staates so gesichert sein werden, daß vielleicht die heute ergriffenen Maßnahmen gegen andere Nationen nur ein mitleidiges Lächeln bei den Polen selbst hervorrufen werden.

„Alle Leute in Polen sind Banditen."

In Warschau ereignete sich dieser Tage in einem Wagen der Straßenbahn ein Vorfall, der in krasser Weise das Benehmen gewisser Leute beleuchtet, die sich zur Elite des polnischen Volkes zählen und nur sich allein für berechtigt halten, das Staatsschiff zu lenken, und zwar im Namen der bereits abgedroschenen Losung der „Nationalen Einheit". Der „Przeglad Wieczorny" schreibt darüber: „Auf einer der Haltestellen (Linie Nr. 3) bestieg den Wagen auch ein Herr in gesetztem Alter und nahm gegenüber einem dort bereits sitzenden Ministerialbeamten Platz. Als nun der Schaffner sich dem alten Herrn näherte, um Bezahlung für das Fahrbillett zu verlangen, antwortete dieser, daß er das Geld erst nach dem Empfang des Billetts geben könne. Auf die Bemerkung des Schaffners, in Warschau bestehe die Sitte, den Fahrpreis vor der Entgegennahme des Billetts zu entrichten, schrie der ältere Herr in erregtem Tone: „Was gehen mich eure Sitten an! Hier geht alles verkehrt, in Polen sind überhaupt alle Leute Spitzbuben und Banditen!" Der bereits erwähnte Ministerialbeamte erachtete es nunmehr als seine Pflicht, gegen diese Beleidigung des gesamten polnischen Volkes zu protestieren und richtete daher an den älteren Herrn die Frage: „Indem Sie von Spitzbuben und Banditen reden, haben Sie doch nicht etwa das ganze Polen im Sinne?" — Hierauf der ältere Herr: „Im Gegenteil, ich spreche von ganz Polen: alle Leute in Polen sind Banditen und Spitzbuben!" — Da nun der ältere Herr auch im weiteren Verlauf noch immer schimpfte und Beleidigungen ausstieß, sah sich der Schaffner schließlich gezwungen, einen Polizisten herbeizurufen, um ein Protokoll aufnehmen zu lassen. Als nun der Polizist den älteren Herrn um Vorzeigung seiner Legitimationspapiere ersuchte, zog dieser die geforderten Papiere aus der Tasche und, sie dem Polizisten einhändigend, stellte er sich diesem zum größten Erstaunen aller Fahrgäste mit lauter Stimme vor: „Mein Name ist Seyda, Vizepräses des Obersten Gerichtshofes."

Das Verhalten des älteren Herrn, der, wie sich herausstellte, eine der höchsten Stellungen in unserem Gerichtswesen bekleidet und dabei das gesamte polnische Volk in unflätiger Weise beschimpft, muß überall gerechte Entrüstung hervorrufen, obgleich die Partei, zu der er selbst sowie seine ganze im früheren preußischen Teilgebiet wohnende Familie gehört, die Losung der „Nationalen Einheit" predigt.

Verschärfung des Jaworzyna-Konflikts.

Prag, 14. Oktober. Die „Tribuna", das Organ des Präsidenten Masaryk, meldet, daß die polnische Regierung in der Jaworzynafrage verschiedene Maßnahmen ergreift, um die Ratifizierung des Vertrages zu erzwingen. Die polnische Regierung wird verlangen, daß die ostgalizischen Emigranten aus der Tschechoslowakei ausgewiesen werden, und die ukrainische Volksuniversität in Prag geschlossen wird, weil sie der Zentralpunkt der ukrainischen Irredenta sei. Es wird über verschiedene Repressalien gesprochen, falls die tschechische Regierung die Forderungen der polnischen Regierung nicht erfüllt. Man will einen Warenboykott inszenieren und den polnisch-tschechischen Vertrag nicht anerkennen.

Die Warschauer Regierung will ferner den seit dem Weggang des Gesandten Piltz unbesetzten Gesandtenposten in Prag nicht besetzen, solange sich die Tschechoslowakei mit Polen in diesen Fragen nicht geeinigt hat.

Republik Polen.

Die unierte Kirche in Polen.

Der schweizerische Zentralausschuß der evangelischen Allianz hat an den polnischen Staatschef eine Denkschrift gerichtet, in der über die zahlreichen Bedrückungen der von Preußen abgetretenen evangelischen Gemeinden Beschwerde geführt und die polnische Regierung gemäß Artikel 112 der polnischen Staatsverfassung um Anerkennung der unierten evangelischen Kirche in Polen, unbedingte Achtung ihrer Selbständigkeit, Rückgabe ihrer Besitztümer sowie Belassung der evangelischen Geistlichen und Lehrer in ihren Ämtern ersucht wird.

Die Liquidierung deutscher Besitzer.

Der Kriegsminister General Kazimierz Sosnkowski kaufte die bisherigen v. Beymeschen Besitzungen Bukowiec und Porazyn im Kreise Neutomischel und Sielinko im Kreise Grätz im Gesamtumfang von 5995 Hektar. Der Reserveleutnant Adam Szczerbinski aus Wiehezka in Galizien kaufte die bisherigen von Beymeschen Besitzungen Rudniki und Jastrzębniki im Kreise Grätz im Gesamtumfang von 1019 Hektar für 541 Millionen polnische Mark. Die Kaufverträge wurden vom Liquidationsausschuß bereits bestätigt.

Verordnung über den Staatskredit.

Es wurde eine Verordnung erlassen über den Kredit des Staatsschatzes bei der P. K. K. P. Auf Grund dieser hat der Schatzminister zur Deckung des Schatzdefizits die Erhebung einer weiteren Anleihe bei der P. K. K. P. (Polnischen Landesdarlehnskasse) in der Höhe von 370 Milliarden vorgenommen, indem er hieran 150 Milliarden auf Grund der Verordnung vom 8. Juli 1921 anschloß.

Der Terror in Ostgalizien.

Lemberg, 15. Oktober. Letzten Sonnabend erfolgte, als der Schnellzug Lemberg—Warschau die Brücke Żurawice bei Przemysl passierte, eine heftige Detonation, die eine Erschütterung des Zuges hervorrief. Als der Zug angehalten wurde, konstatierte man, daß von verbrecherischer Hand eine große Bombe gelegt worden war, die bei ihrer Explosion zwei Schwellen und die Schienen auf der Brücke auseinandergerissen hat. Die Lokomotive war ebenfalls beschädigt, die Signallaternen zertrümmert, aber die Waggons, die mit Passagieren überfüllt waren, blieben unbeschädigt. An demselben Tage haben unbekannte Täter auf den Zug, der aus Sniatyn nach Lemberg ging, knapp vor Lemberg aus Gewehren geschossen. Eine Kugel drang durch das Fenster und verletzte einen Passagier, einen Leutnant der Stanislauer Intendantur. Der Zug wurde angehalten und zwei Gendarmen eilten mit den Eisenbahnbediensteten den Tätern nach, konnten aber ihrer nicht habhaft werden.

*

Generalsuperintendent Bursche erhielt den Orden Polonia Restituta. Bei Überreichung des Ordens hob der Ministerpräsident die Verdienste Bursches um die Erhaltung des Polentums in der kongreßpolnischen evangelischen Kirche hervor.

Deutsches Reich.

Verschiebung der Wahl des Reichspräsidenten.

Berlin, 16. Oktober. Beim Reichskanzler fand am Montag eine abermalige Besprechung der Parteiführer über die Frage der Wahl des Reichspräsidenten statt. Vertreten waren Sozialdemokraten, Zentrum, deutsche Volkspartei, Demokraten und bayerische Volkspartei.

Dr. Stresemann entwickelte noch einmal den bekannten Standpunkt der deutschen Volkspartei und trat für die Verschiebung der Wahl bis 1924 zusammen mit den Neuwahlen für den Reichstag ein. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien erklärten, daß, falls die Verfassung nicht ein überwindliches Hindernis biete, auch sie auf die Anregung der deutschen Volkspartei eingehen würden.

Der Führer der Sozialdemokraten, Hermann Müller, vertrat mit allem Nachdruck die Auffassung seiner Partei, daß eine Neuwahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember erfolgen müsse. Sollte jedoch, so fügte er hinzu, ein verfassungsrechtlicher Ausweg möglich sein, die vorläufige Stellung des Reichspräsidenten in ein Definitivum bis 1924 zu verwandeln, so könnte dies weiter erwogen werden. Er vertrete damit aber vorläufig nur seine eigene Meinung.

Blutige Ausschreitungen in Berlin.

In Berlin ist es am Sonntag zu einem bewaffneten Überfall der Kommunisten auf die Teilnehmer einer Versammlung der rechtsstehenden Parteien gekommen. Ein oder zwei Tote, etwa dreißig Verwundete, darunter viele Schwerverletzte, und zahlreiche Verhaftungen sind bis in die Abendstunden festgestellt worden.

Die Versammlung war vom Bund für Freiheit und Ordnung einberufen, zum Zweck einer nationalen Kundgebung gegen Deutschlands Not. Die „Rote Fahne", das kommunistische Zentralorgan, hatte schon gestern abend die kommunistischen Arbeiter aufgefordert, gegen diese Versammlung eine Gegendemonstration abzuhalten und den Zirkus Busch, in dem der Bund für Freiheit und Ordnung tagen wollte, vorher zu besetzen.

Tatsächlich hatten die Kommunisten am Sonntag früh bereits um 7 Uhr das Riesengebäude des Zirkus Busch besetzt und begannen sein Inneres zu demolieren. Vor dem Gebäude waren nur sechs Beamte der Schutzpolizei aufgestellt, deren Versuch, die Eindringlinge abzuhalten, alsbald gebrochen wurde. Die Polizisten wurden entwaffnet und mißhandelt. Als gegen 9 Uhr vormittags die ersten Versammlungsteilnehmer ankamen, wurden sie sofort von den Kommunisten angegriffen. Inzwischen wurden weitere Verstärkungen der Schutzpolizei herbeigeholt. Neun Rädelsführer der Kommunisten wurden verhaftet. Bei ihnen und zahlreichen anderen Personen wurden Hieb- und Stichwaffen vorgefunden. Von den Polizisten hat einer einen Messerstich in den Unterleib erhalten; er ist bereits tot. Einem anderen wurde der Schädel zertrümmert, und an seinem Aufkommen muß gezweifelt werden.

Der Berliner Polizeipräsident Richter hat sich mit einem größeren Beamtenstab an den Schauplatz der Zusammenstöße begeben und an der Feststellung des Zusammenhanges gearbeitet. Wie der Polizeipräsident erklärt, wird gegen die „Rote Fahne" Strafantrag wegen öffentlicher Aufhetzung gestellt werden. Die Schutzpolizei hat insgesamt rund 100 Personen festgenommen, zum großen Teil Mitglieder des proletarischen „Gesundheitsdienstes". Der Polizeipräsident hat 500 000 Mark Belohnung für diejenigen ausgesetzt, die Angaben über die Anstifter der kommunistischen Aktion machen können.

Die am 15. Oktober fälligen Goldschatzwechsel übergeben.

Die für den 15. Oktober gemäß dem in Berlin abgeschlossenen Abkommen fälligen Goldschatzwechsel sind am Montag vormittag der Reparationskommission in Paris übergeben worden. Die Wechsel lauten unter Berücksichtigung der Deutschland auf andere Leistungen zu machenden Gutschriften auf einen Gesamtbetrag von 47 445 155 Goldmark.

160 Mark für ein Brot in Berlin.

Der Zweckverband der Berliner Bäckermeister gibt folgende Erklärung ab: Um nur einigermaßen den katastrophalen Erhöhungen auf dem Weltmarkt zu folgen, sind von Montag an neue Richtpreise für markenfreies Gebäck festgelegt. Die Preisberechnungen, die der Preisprüfungsstelle vorliegen, sind so gestellt, daß der Mehlpreis kaum gedeckt ist. Es kosten: Ein Brot 160 Mark, eine Schrippe 6 Mark, gerösteter Zwieback ein Pfund 120 Mark, Einback ein Pfund 100 Mark, geriebene Semmel ein Pfund 100 Mark.

Aus anderen Ländern.

Beginn der Räumung Thraziens.

Der griechische Oberkommissar Simopulos hat das Abkommen von Mudania unterzeichnet. Die Griechen beginnen infolgedessen bereits unter der Kontrolle der Alliierten mit der Räumung Thraziens. Die an der Tschataldschalinie stehenden französischen Truppen werden die Grenzlinie überschreiten und zum Zwecke der Räumung durch die Griechen vorrücken. Die britischen Streitkräfte werden gleichfalls über die Grenze hin vorgezogen werden. Die ersten Streitkräfte der Angoraregierung, Gendarmerietruppen in Stärke von ungefähr 2500 Mann, werden unverzüglich nach Thrazien abgehen. Im ganzen sind 8000 Mann vorgesehen.

Aus Kairo wird der „Times" gemeldet, daß die ägyptische Regierung offiziell ihren Wunsch ausgesprochen hat, zu der bevorstehenden Friedenskonferenz zugelassen zu werden. Da das Land noch keinen diplomatischen Vertreter bei den fremden Regierungen hat, ist diese Forderung den alliierten Mächten durch Vermittelung des Generalpräsidenten mitgeteilt worden. Für die Forderung soll folgende Begründung geltend gemacht worden sein: Wenn Ägypten noch bei den Verhandlungen über den Vertrag von Sevres durch die britische Regierung vertreten war, haben sich die Verhältnisse inzwischen geändert, da das Land heute eine von allen Mächten anerkannte Verwaltung besitze.

Eine kleine Abwechselung.

Humoreske von Fritz Camphausen.

(Nachdruck verboten.)

Die Mittagsglocke der Pension Gölling bimmelte geschäftig zum Mittagessen, um dann mit einem besonders hellen nachschwingenden Ton abzuschlagen.

Auf dieses Signal tapsten ein paar Kinder aus dem wundervoll klaren und nur leicht bewegten Strandwasser, in dem sie mit den dünnen Beinchen gewatet und nach Quallen gegriffen hatten. Hinter einer aus Weiden und Schilf geflochtenen Schutzwand erhob sich ein langes „Fräulein". Sie klemmte ihr Leihbibliotheksbuch aufgeschlagen unter den Arm und rief den Kleinen ein paar verdrossene englische Worte entgegen. Dann zog sie mit den erhitzten Kindern durch den in der prallen Sonne flimmernden weißen Sand nach dem primitiven Brettersteg, der zur „Pension" führte. Ihr letzter halb verächtlicher, halb koketter Blick galt dem einzigen Strandkorb, der in der Bruthitze und nach dem Zeichen zur großen Fütterung noch besetzt war

„Du Willy —" knurrte der Assessor Spangenberg, der im Schatten des Korbes lang ausgestreckt lag und dem „Fräulein nachblinzelte.

„Hm —?"

„Die englische Spinatwachtel ist böse."

„Hm."

„Du hättest sie wieder ansprechen sollen, Willychen."

„Ach was!"

Willy Großheim schnellte mit dem Mittelfinger der Rechten seine „Sonnenblume", den scharzbändigen Strohhut, aus der heißen Stirn ins Genick und stützte dann beide Ellenbogen schwer auf die Knie.

„Im Grunde ist das furchtbar stumpfsinnig, weißt du —" sagte er dann mit einer müden nachdruckslosen Selbstverständlichkeit.

„Was —"

„Na das Ganze hier."

Da der Assessor nichts Wesentliches einzuwenden hatte, so entstand eine Pause. Die heiße Luft zitterte und flirrte ordentlich um die beiden. Rolf Spangenberg wälzte sich schwerfällig auf den Bauch und legte den Kopf auf die Arme.

„Weißt du nicht vielleicht eine Abwechselung, Willychen?"

„Ja".

„Na? —"

„Aufhängen."

„Das ist nichts, mein Junge; davon hat man nicht das liebe Leben. Außerdem ist es zu heiß dazu. Aber ich weiß was —"

„Hm?"

„Laß uns essen gehen."

„Pe —", stieß Willy Großheim achselzuckend hervor, „Scholle und Rostbeef — —"

„Und die Spinatwachtel —"

„Und die vier Kinder, die mit den Fingern ins Kompott fahren —"

„Brr —"

„Brr —"

„Aber weißt du", sagte der Assessor nach einer kleinen Weile, indem er den Kopf auf das andere Ohr legte, „die Kleine mit den goldgrünen Rautendeleinaugen ist vielleicht wieder da."

„Dann ist's noch so."

„Aber Mensch!" rief Spangenberg, indem er den Oberkörper langsam auf den Armen emporrichtete, wie ein auftauchendes Walroß, und den Freund konsterniert anstarrte.

„Na ja!" schrie der andere unmotiviert laut und erregt und fuchtelte dabei mit den Armen auf. „Sie ist doch verheiratet!"

„Ach — du himmlische Güte!"

Der Assessor ließ sich wie ein gefällter Baum niederfallen, zappelte ein Weniges mit den Füßen und lag dann still. Willy Großheims entfesselter Kummer tobte über den Scheintoten hinweg.

„Verheiratet — jawohl! Sie hat es mir selbst gesagt — rund und klar; gerade als ich einen Anlauf nehmen wollte, ihr zu sagen, was ich für sie empfinde! Solcher raffinierten Bosheit ist eben nur ein Weib fähig! Und als sie abreiste, erklärte sie, daß „häusliche Pflichten" sie nach Hause riefen — häusliche Pflichten! Aber sie würde noch wiederkommen — mit ihrem Manne!! Gibt es da überhaupt noch einen andern Ausweg als Aufhängen?!"

„Ja — Totschießen; aber den andern."

„Du bist verrückt!", brauste Großheim auf, indem er sich erhob und die „Sonnenblume" energisch in die Stirn rückte. Dann aber ließ er die Hand wie unter einer plötzlichen Eingebung langsam sinken. Sein rundes, von der Hitze rotaufgedunsenes Gesicht nahm einen Ausdruck blutdürftiger Entschlossenheit an — aber nur für einen Moment, dann zuckte er die Achseln und wandte sich zum Gehen.

Auch der Assessor erhob sich stöhnend und schob seinen Arm in den des Freundes.

„Sieh mal, Willy", sagte er müde, „es wäre doch eine kleine Abwechselung und —"

„Und dann —?" höhnte Großheim empört. „Ich könnte das reizende Wesen ja nicht einmal heiraten, da mir der Alte doch die verrückte Amerikanerin bestimmt hat, die ich noch nicht einmal kenne!"

„Alle Wetter — ja! An dein Fräulein Braut haben wir garnicht mehr gedacht. Na nun komm' mal erst Scholle und Rostbeef essen. Das haben wir schon lange nicht gehabt. Vielleicht kommen wir dabei auf einen guten Gedanken. Geschehen muß dann was — schon der Abwechselung wegen."

*

Es war weder eine leichte noch eine angenehme Aufgabe, die der Junior der Firma Großheim und Fleetston übernommen hatte. Aber es mußte sein — um seiner selbst willen. „Sie" war da! Und sie sollte sich beileibe nicht einbilden, daß es den „verwöhnten Liebling aller Hamburger heiratsfähiger Töchter" irgendwie berührte, vierzehn Tage genarrt worden zu sein von einem Rautendelein, das die Geschmacklosigkeit hatte, schließlich mit einem ehelichen Nickelmanne aufzutauchen.

Da saß die Schlange, — drüben in einem Strandkorb! Wie sie lächelte zu der Kurmacherei eines Freundes

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 17. Oktober.

Die kostspielige Verschönerung.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag" — so sang einstmals ein nicht ganz unbekannter deutscher Dichter namens Uhland, aber diesem Ausspruch folgte als zweite Zeile der skeptische Vers „Man weiß nicht, was noch werden mag!" Und so kühn die erste Behauptung in den heutigen Zeitläuften klingen würde, so unerschütterlich fest gilt der zweite Vers für die Gegenwart und weitere Zukunft. Man weiß wirklich nicht, was noch werden mag, wenn unaufhaltsam für alles und jedes die Preise mit akrobatischer Geschwindigkeit in die Höhe klettern. Vor wenigen Tagen haben z. B. auch die Bromberger Friseure ihre Preise um fünfzig Prozent in die Höhe gesetzt, und in der Innungsversammlung, in der die Preisfrage besprochen wurde, äußerte einer der Redner: auch die Friseure müßten so gestellt sein, daß sie Kinos, Kaffees, Kabaretts und Theater besuchen könnten. Sehr richtig, muß man dazu sagen; denn es muß doch ein bitteres Gefühl gewesen sein, wenn die Friseure und Friseusen zwar ihre Kunden beiderlei Geschlechts für den Besuch jener Gast- und Unterhaltungsstätten verschönerten, aber für diese Arbeit nicht soviel vereinnahmten, daß sie sozusagen selbst in jenen Lokalen dabei sein konnten. Wie aber werden sich nun die Kunden zu dem Preisaufschlag stellen? Die Steigerung von 50 Prozent erscheint ja gegenüber den Erhöhungen bei Post und Eisenbahn, die neuerdings nur noch mit 100 Prozent Aufschlag arbeiten, nicht übertrieben, bleibt aber immerhin empfindlich genug. Was also tun? Die Verschönerung des Menschengeschlechts darf natürlich keinesfalls eingestellt, sondern könnte höchstens „gestreckt" werden. Wer bisher zweimal in der Woche seinen Friseur aufsuchte, um sein Antlitz glätten zu lassen, wird jetzt wohl nur einmal den schweren Gang machen. Da wird es manche Gewissenskämpfe kosten, den Ausgleich zu finden zwischen dem Drang nach Verschönerung und der Rücksicht auf die blauen Lappen. Der andere Weg, um aus dem Dilemma herauszukommen, der Weg der Selbsthilfe mittels Rasiermesser oder Gillette-Apparat hat seine Schwierigkeiten. Denn solch ein Apparat kostet heute ein kleines Vermögen, und wer damit nicht äußerst vorsichtig umgeht, kann sehr leicht in die Lage kommen, sich selbst wegen Körperverletzung oder mindestens Sachbeschädigung zu verklagen. So wachsen die Sorgen der Zeitgenossen auch auf dem Gefilde der eigenen Verschönerung, und man seufzt in diesen Gefühlen andachtsvoll: „O, selig, ein Kind noch zu sein!" — denn das braucht — bis auf weiteres — weder Rasiermesser, noch Brennschere.

---

§ **Zur letzten Ruhe bestattet** wurde gestern nachmittag auf dem alten evangelischen Friedhof unter außerordentlich starker Anteilnahme der vor kurzem im besten Mannesalter verstorbene technische Betriebsleiter bei der Buchdruckerei A. Dittmann G. m. b. H. Fritz Düring. Die Trauerrede hielt Superintendent Aßmann, während der Gesangverein „Gutenberg" die Trauerfeier mit Chorgesang eröffnete und abschloß. Zahlreiche Kränze und Blumenspenden waren die äußeren Beweise der Wertschätzung des Dahingeschiedenen in weiten Kreisen.

§ **Nummerierte Plätze im Eisenbahnzug.** Das Eisenbahnministerium beabsichtigt, in einigen Zügen Waggons erster und zweiter Klasse mit nummerierten Plätzen einzustellen. Vom 16. Oktober ab werden je zwei solche Waggons in den Schnellzügen Warschau—Danzig und zurück eingerichtet werden. Ferner je ein Waggon in Schnellzügen auf den Linien Krakau, Warschau—Rozwodów—Lemberg, ebenso Warschau—Wilna, Warschau—Baranowicze und Warschau—Zdolbunowo, endlich auch auf der Strecke Lodz—Kalischer Bahnhof—Danzig und zurück. Um sich einen bestimmten Platz zu sichern, müssen die Reisenden eine Platzkarte (Miejscówka) lösen, auf der die Nummer des Platzes steht, auf den sie Anspruch haben. Diese Platzkarten werden am Reisetag selbst am Fahrkartenschalter ausgegeben. Im Falle Platzkarten freibleiben, so sind die Schaffner berechtigt, solche während der Fahrt auszugeben.

§ **Evangelisch-theologische Prüfungen und Ordination.** In der vorigen Woche fanden die theologischen Prüfungen auf dem Posener evangelischen Konsistorium statt. Zur ersten Prüfung hatten sich zwei Kandidaten gemeldet, die die Prüfung bestanden. Zur zweiten Prüfung waren fünf Kandidaten erschienen, die alle vorher das Posener evangelische Predigerseminar besucht hatten. Auch sie bestanden sämtlich die Prüfung. Am Sonntag bereits wurden die fünf Kandidaten zum geistlichen Amte ordiniert. Die Ordinierten sind für folgende Gemeinden in Aussicht genommen: Schenk für Schmiedeberg, Rudolf für Opalenitza, Klenitz für Weichselhorst, Draheim für Schöneck, Weiß für Piasken-Rudnicki. Die Namen der beiden Kandidaten von der ersten Prüfung sind: Gottfried Greulich und Droß, beides Pastorensöhne aus unserem Gebiet.

§ **Nochmals die ländliche Arbeitszeit.** Infolge der amtlichen Änderung der Warschauer in die mitteleuropäische Zeit haben sich die in Frage kommenden Verbände dahin geeinigt, daß die Arbeit in der Landwirtschaft im laufenden Winterhalbjahr am Morgen eine Stunde eher beginnt und dafür abends eine Stunde eher endigt, als in der Tabelle des § 2 des Tarifkontrakts des J. 1922/23 angegeben ist. Die kürzlich noch von Posener Blättern veröffentlichte Mitteilung, daß morgens in der Landwirtschaft eine Stunde früher die Arbeit aufgenommen, abends aber eine Stunde verlängert werden sollte, war demnach unrichtig.

§ **Miljonówka.** In der letzten Ziehung der Miljonówka am Sonnabend, den 14. d. M., fiel der Gewinn auf die Nr. 3 963 761.

§ **Ein hoffnungsvoller Jüngling.** Am letzten Sonntag hat sich aus seiner elterlichen Wohnung der jugendliche Felix Kliczkowski in Labischin heimlich entfernt. Hierbei hat er seinem Stiefvater Lev Dobrowolski große Geldwerte gestohlen, nämlich 6000 Mark deutsches und 290 000 Mark polnisches Geld, 40 Mark in Gold, 27 Mark in Silber, einen größeren Posten Nickel- und Kupfergeld, 4 Miljonówkascheine und 1000 Mark Oberostgeld. In seiner Begleitung befinden sich wahrscheinlich ein gewisser Mikolai Dukowski und ein gewisser Kenczynski, beide ebenfalls aus Labischin. Etwaige Angaben über den Verbleib dieses sauberen „Kleeblattes" bei den zuständigen Polizeibehörden erbeten.

§ **Herrenloses Pferd.** Gestern nachmittag gegen 7 Uhr wurde im Bereiche des ersten Polizeikommissariats ein angeschirrter scheckiger Pony angehalten, der von Kindern geführt wurde und dessen Besitzer bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Eigentümer kann sich auf dem ersten Polizeikommissariat am Neuen Markt (Nowy Rynek) melden.

* * *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Posen (Poznań), 14. Oktober.** Ganz ungewöhnlich kostspielig gestaltet sich in dieser Theatersaison die Orchestermusik des Großen Theaters, das ausschließlich Opernvorstellungen gibt. Die gewerkschaftlich organisierten Musiker erhalten jetzt eine Monatsgage von je 200 000 Mark, d. h. das Doppelte von der bei der Eröffnung der Wintersaison im September d. J. Da bei den Vorstellungen durchschnittlich kaum über die Hälfte des Theaters besetzt ist, so wird das Theaterdefizit trotz der hohen Eintrittspreise (1. Rang 8000 Mark), immer größer. Bekanntlich sind aus den früheren Spielzeiten bereits in die Millionen gehende Fehlbeträge vorhanden.

* **Posen (Poznań), 16. Oktober.** Sein 60jähriges Stiftungsfest beging am Sonnabend der Posener Handwerkerverein. Der Verein hat in der Geschichte des Posener Handwerks eine bedeutende Rolle gespielt, hat aber dadurch daß er zu seinen Mitgliedern nicht nur Handwerker, sondern auch viele Vertreter des Gelehrten- und Beamtenstandes zählte, zur Förderung des Posener Deutschtums erheblich beigetragen. Die Gefahr, daß der Verein der Änderung der politischen Verhältnisse wie so mancher andere deutsche Verein zum Opfer fallen könnte, ist durch die tatkräftige Initiative seines Vorstandes, an dessen Spitze der Fleischermeister Jaretzki steht, glücklich überwunden worden. Er zählt jetzt nach seiner Neorganisation rund 140 Mitglieder aller Handwerkerarten, Beamten usw., eine im Hinblick auf die Massenabwanderung des Posener Deutschtums stattliche Zahl. Die Festrede bei der Jubelfeier hielt der genannte Vorsitzende. Generalkonsul Dr. Stobbe dankte zugleich namens der übrigen Gäste für die Einladung zu der Festfeier, die wohl den frohen Ausblick gestatte, daß der Verein auch in Zukunft seine hohen Aufgaben erfüllen werde. Gesangliche und andere Vorträge, Theater und Tanz boten im weiteren Verlauf viel Anregung und Unterhaltung der zahlreichen Teilnehmer.

* **Posen (Poznań), 16. Oktober.** Gründlich ausgeplündert wurde die Unterberger Villa des Inhabers einer Posener Konfektionsfirma in der vergangenen Woche. Gestohlen wurden große Mengen Porzellan, u. a. ein Tischservice, mehrere Anzüge, Nickelsachen, ein Spiegel mit Goldrahmen im Stile Louis XV., ein Fernsprechapparat, Bettwäsche, Gardinen usw. im Gesamtwerte von zehn Millionen Mark. — Sonntag nachmittag in der fünften Stunde schoß sich der ul. Seweryna Mielżyńskiego Nr. 22 (fr. Viktoriastraße) beschäftigte 17jährige Kellner Felix Schulz eine Kugel in den Kopf und starb auf dem Transport nach dem Stadtkrankenhause. Er ist offenbar ein Opfer der Schundliteratur geworden. — In selbstmörderischer Absicht stieß sich in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr in einer Droschke, die er zur Fahrt vom Zoologischen Garten nach seiner Wohnung in der Bogdankastraße benutzte, der 2[illegible]jährige Josef Swienty auf der Kaponniere ein Messer in die Brust. Er wurde schwerverletzt dem Stadtkrankenhause zugeführt.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Kowel, 12. Oktober.** Sieben Todesurteile. Das Militärgericht verurteilte sämtliche sieben Mitglieder einer Banditenbande, die längere Zeit die hiesige Gegend unsicher gemacht hatte, zum Tode durch Erschießen.

* **Lemberg, 12. Oktober.** Nach drei Jahren Untersuchungshaft freigesprochen. Vor dem Militärgericht gelangte der Prozeß des Oberleutnants Dembski und des Fähnrichs Leja zur Verhandlung. Beide waren angeklagt, Unterschleife begangen zu haben, durch die der Staat um Millionen geschädigt wurde. Bereits im Jahre 1919 wurde Fähnrich Leja deshalb zum Tode verurteilt. Er legte Berufung ein, und der Höchste Gerichtshof verurteilte ihn zu 15 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte gab sich mit diesem Urteil jedoch nicht zufrieden, sondern beantragte Revision des Prozesses und Ungültigkeitserklärung des Urteils. Die Folge war eine erneute Verhandlung vor dem Lemberger Militärgericht. Die Verteidiger begründeten die Unhaltbarkeit der Anklage, so daß das Gericht einstimmig den Beschluß faßte, die Angeklagten freizusprechen. Leider wurde dieser Beschluß erst gefaßt, nachdem die Angeklagten bereits drei Jahre im Gefängnis geschmachtet hatten.

Handels-Rundschau.

Das Auslandskapital in Polen. „Journal de Pologne" gab kürzlich einen Überblick über die Beteiligung ausländischen Kapitals an Hütten- und Aktiengesellschaften in Polen. Das Blatt gibt zu, daß der Einfluß des ausländischen Kapitals in Polen sehr stark ist, und daß z. B. Oberschlesien sich mit Hilfe des deutschen Kapitals entwickelt hat. Nach der Aufstellung hat die Czenstochauer Hütte nur 3,42 Prozent polnische Aktien, 0,72 Prozent französische und 0.10 Prozent russische, dagegen 95,36 Prozent deutsche oberschlesische Aktien. Die Katharinenhütte, die zu der vereinigten königlichen Laurahütte gehörte, ist mit 100 Prozent deutscher Aktien kapitalisiert. Die Hütten von Zawircie und Sosnowice zu 85 Prozent durch französische und 15 Prozent polnische Aktien. Mit 100 Prozent französischem Kapital bestehen die Fabrik Contre Renard und die Zinkhütten Emma und Pauline. Von der Fabrik Stara Chowice gehören 99 Prozent der Aktien Polen und 9 Prozent Petersburger Banken. Die Fabrik Ostrowic gehört zu 10,5 Prozent belgischen, 9,8 Prozent russischen, 3,2 Prozent englischen und 8,1 Prozent deutschem Kapital, 68,4 Prozent sind polnisch. Die Fabrik Steporkow ist zu 98,5 Prozent in polnischen und zu 1,5 Prozent in tschechischen Händen. Die zehn Eisenhütten gehören folgenden sechs Gesellschaften: 1. Bismarckhütte, 2. Oberschlesische Eisenbahnbedarfsgesellschaft, 3. Oberschlesische Eisenindustrie, 4. Kattowitzer Aktiengesellschaft, 5. Vereinigte Königs- und Laurahütte, 6. Schlesische Eisenhütte. An der Zinkindustrie sind interessiert: 1. Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, 2. Oberschlesische Zinkhütten-A.-G., 3. Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, 4. Hohenlohewerke-A.-G., außerdem gehören noch fünf Hütten dem Grafen von Donnersmark. Von den Silber- und Bleibergwerken gehört die Friedrichshütte dem polnischen Staat, die Kroneckhütte der Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land" und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Spangenberg! Die Ärmste hatte ja keine Ahnung, daß das Rache und Verabredung war. Mochte sie ihre Märchenaugen noch so angelegentlich abwenden, den Blick in die graublaue Dämmerung tauchen, welche der Abend über die See breitete — sie hatte sehr wohl bemerkt, wie zärtlich er sich der englischen Gouvernante widmete. Da — — jetzt sah sie sogar herüber!

Willy Großheim angelte nach den dürren Fingern des langen Fräuleins, und dieses lehnte hingebungsvoll ihre Schulter an seinen Kopf. Richtiger wäre es wohl gewesen, ihren Kopf an seine Schulter zu legen, aber dazu war sie leider zu lang. Es war eben weder eine leichte noch eine angenehme Aufgabe — und schließlich hielt „dear Willy" es auch für genug des, nach verschiedenen Richtungen hin, grausamen Spiels.

Er verabschiedete sich umständlich und verheißungsvoll von seiner dürren Miß und watete dann erhobenen Hauptes durch den Sand nach dem Bretttersteg, der zur „Pension" führte. Es galt nun, den zweiten Teil der für ihn verabredeten Aufgabe zu lösen. Und er mußte sich gestehen, daß ihm Freund Spangenberg diesen Teil sehr leicht gemacht. Da mußte ja ein toter Frosch eifersüchtig werden, wenn man ihm von seiner jungen Frau einen solchen dreitägigen Flirt erzählte. Und nun gar so ein alter brummiger Herr wie dieser Mister Bartlet, den er heute zwischen Scholle und Rostbeef kennen und — fürchten gelernt. Der Mann machte durchaus den Eindruck, als wenn mit ihm nicht zu spaßen sei, und Willy Großheim war im Grunde des Herzens recht froh, daß der hieb- und schußgewandte Spangenberg es übernommen hatte, mit dem Alten anzubinden.

Als Großheim die Terrasse der Pension Gölling betrat, schrak er ein bißchen zusammen — denn die unter den dichten gelbweißen Brauen hervorblitzenden Augen des Herrn Bartlet waren ihm mit einem seltsam prüfenden Blick begegnet und — es war kein Zweifel — der alte Herr winkte ihn heran.

„Habe Ihren Namen heute Mittag nicht verstanden, Mister Großheim. Erfuhr erst später — nehmen Sie bitte Platz!"

„Danke sehr."

Der alte Herr schob den Teller mit den Resten eines gewaltigen Hummers von sich und lehnte sich in den Korbstuhl zurück. Dann wischte er sich umständlich die bartlosen Lippen, warf die Serviette auf den Tisch und fragte, absolut unvermittelt:

„Nun, wie gefällt sie Ihnen?"

„Wer — pardon?"

„Na — „sie" — —"

„Sie" — ich weiß nicht — — ach so! Die See meinen Sie. O sehr — sehr gut! Ich kenne die See seit langem", versicherte der junge Mann, indem er nach einem Übergang suchte für das, was er eigentlich sagen wollte. Und er fand ihn, denn er fuhr fort: „Die See ist schön, gewiß — und verführerisch! Frau Gemahlin ist eben an der See — — —"

„Allerdings."

„Und — und nicht allein — —!"

„Ganz recht — mit meinem ältesten Sohne."

Der Junior der Firma Großheim und Fleetston verzog sein mehr gesundes als geistreiches Gesicht zu einem so drastischen Ausdruck von Begriffsstutzigkeit, daß der alte Herr kopfschüttelnd wegsah. Es dauerte eine Weile, bis der konsternierte Willy sich erholt hatte. Der Mann mußte ihn mißverstanden haben oder — —

„Frau Gemahlin ist übrigens bezaubernd —" fuhr er hartnäckig fort.

„Wa-a-a-as —? fragte der Mister Bartlet, indem er sich langsam vorbeugte, die Ellenbogen breit auf den Tisch legte und sein Gegenüber halb grimmig, halb belustigt anstarrte.

„Jetzt kommt's," dachte Willy, „so ist es richtig; nun aber nachpurren!" Er setzte ein vielsagendes Lächeln auf und zog leicht die Schultern hoch.

„Bezaubernd — wie ich sagte: und natürlich auch umschwärmt — —"

„Und woher wollen Sie das wissen, Herr!?

„Nun — ich habe es gesehen."

„Und wann?"

„Heute — eben."

„Sie sind verrückt!"

Der alte Herr hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und sagte das so ruhig und selbstverständlich, als wenn er auch nicht den allergeringsten Zweifel hätte. Und ebenso ruhig fragte er nach einer kleinen Pause:

„Sagen Sie mal — Sie sind doch Mister William Großheim aus Hamburg?"

„Allerdings —" stotterte dieser eingeschüchtert.

„Von der Firma Großheim und Fleetston —"

„Jawohl."

Mister Bartlet schlug mit der Faust auf den Tisch und hauchte nun den Erschrockenen wütend an.

„Und da wagen Sie es, mich zum Narren zu halten, junger Mann!! Faseln mir von meiner sechzigjährigen Frau vor, daß sie bezaubernd sei! Wollen sie heute gesehen haben — als hätten Sie heute in Brighton Beach zu Mittag gegessen!? Sie sind verrückt, Herr, oder meine Tochter hat recht, wenn sie Sie für etwas beschränkt erklärt!"

„Ihre — Tochter?" stammelte Willy.

„Natürlich, meine Tochter, die ich auf den Wunsch Ihres Vaters hierhergeschickt, damit Ihr Euch ohne Einfluß von irgendeiner Seite kennen lernen und heiraten solltet! Aber daraus wird nichts! Meine Tochter hat Recht, wenn sie von Ihnen nichts wissen will — Sie sind zudringlich und beschränkt! Mag sie also den Mister Spangenberg nehmen — all right!"

*

„Weißt du, was du bist!"

„Na — Willychen?"

„Ein ganz gewöhnlicher Mädchenräuber, verstehst du?!"

„Aber wieso denn, Kindchen —", lachte der Assessor, indem er seiner schönen Braut glückstrahlend zunickte; „du wolltest ja doch die Amerikanerin absolut nicht heiraten — — da hab ich sie eben genommen. Es ist doch mal wieder eine kleine Abwechselung — wenn man die Verlobte seines Freundes heiratet und unter Kameraden bleibt es doch ganz egal, wer die Braut heimführt."

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Hildegard mit dem Landwirt Herrn Heinrich Dreyer aus Gierkowo, Kr. Thorn, beehren sich anzuzeigen 11131

Kommissionsrat Fiessel und Frau.

Dąbrowa, im Oktober 1922
Kr. Kulm

Hildegard Fiessel
Heinrich Dreyer

Verlobte.

Dąbrswa Kr. Kulm. — Gierkowo Kr. Thorn.

Gottes Güte schenkte uns heute einen kräftigen Stammhalter.

In dankbarer Freude
Friedrich Harriefeld
u. Frau Mathilde geb. Geske.

Bydgoszcz, Libelta 8, 16. Oktober 1922.

Gemüll - Abfuhr
u. andere Fuhrwerke liefert bei billigst. Berechnung. 15212
Fuhrhalterei Okole,
Berlińska 96. Telef. 1776.

Wolfshund zugelauf.
Besitzer kann sich melden.
Kolęda, Jasna 28. 15852

Nur noch kurze Zeit!

liefere 12 Postkarten 2250
„ 12 Paßbilder 1200
„ 12 Amerik. Foto 750

Aufnahmen im eigenen Heim, Zimmer, Büro, Fabriken, Hochzeiten, Vereine, Festlichkeiten. 10461
(Ausführung von Amateur-Arbeiten).

Photo- u. Mal-Atelier Rubens
Gdańska 153, Inh.: J. Tschernatsch.

In den nächsten Tagen eröffnen wir in 11100

Bydgoszcz, Stary Rynek Nr. 4

ein Spezialgeschäft für Damen-Konfektion

was wir hiermit dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis bringen.

K. Formanowicz, Kowalski i Ska.

Am 6. d. M. verstarb im Krankenhause zu Lübeck mein heißgeliebter Sohn, mein inniggeliebter Zwillingsbruder

Hugo Missal

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Die tiefgebeugte Mutter
Mathilde Breit verw. **Missal**
Else Missal Zwillingsschwester

Krossen, den 16. Oktober 1922.

So früh bist Du von uns geschieden,
Diese Trennung hat uns sehr betrübt.
Wir konnten Dich nicht sterbend sehn,
Auch nicht an Deinem Grabe stehn.

Auf Wiedersehn dort droben. 15844

Kino Nowości

Heute Dienstag zum letzten Male:

Kampf der Titanen.

Drama in 6 gewaltigen Akten.

Zur Beachtung! **Morgen Mittwoch:** Zur Beachtung!

Zur Eröffnung der Saison 1922/23
Ein herrliches Filmwerk der Kinematographie: 11158

„Ob Sünde".



Puppen-Klinik
Bydgoszcz, ul. Gdańska 40.

Spezialgeschäft
für 1053
Puppen, — Puppenköpfe, Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, Reparatur v. Haarschmuck

Johannes Koeplin,
ul. Gdańska 40,
Friseurmeister.
Damen- u. Herren-Salon.



Familien-Lokal
A. Twardowski Nachf.

Długa 12. Gegr. 1885 Telefon 130

Vorzügliche Küche ▫ ▫ Gutgepflegte Getränke

In der ersten Etage allabendlich 10353

KÜNSTLER-KONZERT

des berühmt. Aleksandra Oleńka Przybyłowska-Duetts aus Petersburg
Um regen Zuspruch bittet ergebenst **O. Rohnke.**

Sonntags und Donnerstags: **Prima Flaki.**

Für alle so herzlich gemeinten Aufmerksamkeiten beim Heimgange meines lieben Vaters sage ich allen Freunden, Bekannten, dem Gesangverein „Gutenberg", besonders aber Herrn Superintendenten Aßmann für seine liebevollen, trostreichen Worte am Sarge, meinen 11133

innigsten Dank.

Käte Düring.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der **Carl Aug. Ernst Wittmack**, Kontrollinspektor, wohnhaft in Hamburg, Eimsb. Chaussee 122,
2. die **Helene Prakseda Ciechanowski** wohnhaft in Bromberg, 15842
die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Hamburg u. Bromberg zu geschehen.
Hamburg, d. 29. Sept. 22.
Der Standesbeamte.
Kundsen.

Zahnatelier

Dorothea Mosler

Danzigerstraße 147. **Danzigerstraße 147**

Eigenes Laboratorium für Zahnersatz in Gold-, Goldersatz- und Kautschuktechnik. 11154
Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten.

Gerative Eingriffe durch **Zahnarzt Dr. Elfering.**

Sprechstunden v. 9—1 vormittags u. 3—6 nachmittags.

BERSON

Gummiabsatz und Sohle

erhalten Jhr Schuhwerk dauerhaft und elegant



11108

Berson-Kauczuk (Sp. z ogr. odp.)
Centrala: **Kraków,** Straszewskiego 2.

Gastronomia

Restaurant und Weinstuben
Bahnhofstr.- u. Gammstr.-Ecke.
Tel. 841. H. Katorski. Tel 841.

15863

Heute, Dienstag:



Frische Wurst
mit Sauerkraut.

Donnerstag, den 19. 10.: Flaki.

„Bratwurstglöckle"

Parkowa 10.
Empfehle in vorzüglicher Zubereitung 15880

Flaki, Eisbein m. Sauerkohl
Löffelerbsen mit Spitzbein.

Fr. Hege, Möbelfabrik

gegründet 1817. 9060

Fabrik Podgórna Nr. 26. — Bydgoszcz — **Ausstellungshaus** Długa Nr. 24.

Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Fabrikation, in allbekannter vorzüglicher Arbeit.

Arbeitswagen

für Industrie und Landwirtschaft
unter Berücksichtigung aller gewünschten Spurbreiten

Wagenräder

aller Art, mit und ohne Beschlag

Arbeitswagenuntergestelle ohne Beschlag
sofort ab Lager lieferbar. 11011

L. Hempler, Wagenfabrik,
Bydgoszcz, ulica Dworcowa 77.

Stadttheater.

Donnerstag, 19. Oktober, 8 Uhr abends:

Tanz-Abend

der weltberühmten erstklassigen jungen Künstlerinnen 11136

Geschwister Redo

meist beliebte Tänzerinnen in England, Frankreich, Spanien usw.

Im Programm: 6 Teile, bestehend aus klassischen, orientalischen, charakteristischen und anderen Tänzen.

Musik von Beethoven, Brahms, Chopin, Grieg, Mendelssohn, Schubert u. a.
Begleitung: Künstler-Trio. W. Raczmarek (Violine). A. Rothschuh (Cello), * (Klavier).
Kostüme der Künstlerinnen aus erstem Pariser Magazin.

Karten zum Preise von Mk. 400.— bis 3400.— an der Theater-Kasse von 10—1 oder 5—8. Tel. 1138.

Versteigerung.

Am Mittwoch, d. 18. 10., vorm. 10 Uhr, werde ich **Mauerstraße 1** Garnituren, gr. Posten einzelne Möbel, Molkerei- und Fleischerei-Einrichtung, 1 Wasserpumpe, Drehrollen, Bekleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte und vieles andere 11141 meistbietend, freiwillig versteigern.
Besichtig. 1 Std. vorh.

Max Cichon,
Auktionator u. Taxator, **Chocimska 11.**
Kontor: Pod blankami (Mauerstr.). Tel. 1030.

14697 **Erfolgr. Unterricht** in franz., engl., deutscher Sprache (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteilen **T. u. A. Furbach,** (langj. Aufenth. in Engl. u. Frankreich), Cieszkowskiego (Moltkestr.) 11, I, l.

Fotografien Paßbilder

Vergrößerungen, Bilder und Postkarten
liefert billigst und schnellstens in künstl. Ausführung
Atelier Viktoria Inh.: A. Rüdiger
nur Gdańska 19

Kunst-Hohlschleiferei

mit elektrischem Betrieb
für chirurgische Instrumente, Rasiermesser, Scheren, Haarschneide-Maschinen usw.

Kurt Teske, Mechaniker-Meister,
Posener Platz 3. 9090 Telefon 1296.
Feinstahl-Waren und Rasier-Bedarfsartikel.

A. Hoffmann, Darmhdlg., Jagiellońska 22
empfiehlt nach wie vor
Schloß- u. Kranzdärme
in la Qualität. 15824

Bl. Kindermütze Chrobrego—Plac Piastowski **verlor.** Abzug. geg. Bel. Chrobrego 13, II. Port. 1 Tr. 15873

Heute
Eisbein-Essen
mit Musik
bei
Flux, ulica Łokietka 18. 15848

Wer fertigt Projekt
für
Fabrik-Zentralheizung?
(Niederdruck.)
Offerten unter L. 11140 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Deutsche Bühne

Mittwoch, d. 18. Oktober 22
Anf. ausnahmsw. 7 Uhr
1. öffentl. Kulturfilm-Vorführung. 11135
Erklärender Vortrag: Willi Damaschke.
(siehe a. u. „Veranstalt.")
Donnerstag, d. 19. Okt., abends 7 Uhr
Einmalige Wiederholung der Kulturfilm-Vorführ.
(Einlaß einheitl. 300 Mk.)
nur an der Abendkasse.

Liberty

Anfang 6³⁰, 8³⁰

Heute (Dienstag)
Premiere
der langersehnten **III. Serie** des wunderschönen Filmwerks

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

111..

in den Hauptrollen: **der Liebling d. Damenwelt Gunar Tolnaes** sowie **Erna Morena** — **And Egede Nissen.**
Musik unter pers. Leitg. d. Kapellmstr. Herrn Orlowski

Pommerellen.

17. Oktober.

Erste Deutsche Wählerversammlung in Graudenz.

Am Freitag, 13. d. M., fand im Gemeindehause die erste deutsche Wählerversammlung in Graudenz statt. Oberamtmann Margull, Graudenz, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der kommenden Wahlen für die deutsche Minderheit hinwies. Hierauf stellte er die beiden Redner, den Rechtsanwalt Partikel, Graudenz, der in Pommerellen an aussichtsreicher Stelle auf der Senatsliste steht, und den Spitzenkandidaten der Graudenzer Bezirksseimliste, den Sejmabgeordneten Schulrat Daczko, Tuchel, der Versammlung vor und erteilte dem Ersteren das Wort.

Herr Partikel führte zunächst aus, wie sich die Lage der deutschen Minderheit in Polen nach der Übernahme der Gebiete immer ungünstiger gestaltet habe. Durch Verweigerung der Auflassungsgenehmigungen bei Grundstückserwerb, Anwendung des Wiederkaufsrechtes bei Verschreibungen, selbst an Leibeserben, Anwendung der Agrarreform, des Gesetzes vom 14. Juli 1920, der Liquidation u. s. f., sahen sich viele Deutsche trotz ihrer polnischen Staatsangehörigkeit hier in ihrer Existenz auf das äußerste bedroht. Die deutsche Vertretung im Sejm konnte daran wenig ändern, und wenn sie auch in vielen Fällen ihren Einfluß geltend machen konnte, war sie in ihrer Zahl doch zu gering. Eine Änderung könne erst dann eintreten, wenn die deutsche Minderheit ihrer Stärke entsprechend im Parlament vertreten sein werde. Leider würde das neue Wahlgesetz durch den bekannten Artikel 95 dies verhindern. Es wäre aber Selbstmord, wollte man nicht wenigstens die den Minderheiten im Gesetz gelassenen Möglichkeiten ausnutzen, wie das durch einen Zusammenschluß aller nationalen Minderheiten gegeben sei. Die Drohungen von der einen und die Lockungen von der anderen Seite werden und dürfen nicht hindern, daß am 5. und 12. November die Wähler aller Minderheiten geschlossen ihre Stimme für den Minderheitsblock abgeben. Zum Schlusse richtet Herr Partikel noch den dringenden Appell an alle deutschen Frauen, ihr Teil zum Erfolge beizutragen, indem sie ihren Einfluß in diesem Sinne geltend machen.

Sejmabgeordneter Daczko ging von der Tätigkeit der Deutschen Vereinigung im Sejm aus und zeigte an Hand mehrerer Beispiele, wie groß oft die Bedeutung der wenigen deutschen Abgeordneten bei Abstimmungen gewesen sei. Im neuen Sejm wird diese Bedeutung natürlich ungleich größer sein, da die Fraktion dann auch in allen Kommissionen vertreten sein werde. Redner kam dann auf die Lage der Schule und Kirche zu sprechen. In der Ansiedlerfrage sei durch die Entscheidung des Völkerbundes eine günstige Wendung herbeigeführt, und sei zu erhoffen, daß diese Entscheidung bald in Wirklichkeit umgesetzt werde. Gleichfalls groß sei die Notlage der Rentner, Arbeiter, auch der Hausbesitzer. Der neue Sejm werde ein reiches Arbeitsfeld finden. Wenn jeder deutsche Wähler, Mann und Frau, seine Schuldigkeit tut, werden die Erfolge nicht ausbleiben. Die letzte Stimme müsse herangeholt werden, da oft eine einzige Stimme den Ausschlag geben könne!

Beide Redner ernteten reichen Beifall und Herr Margull dankte ihnen im Namen der Versammlung für die bedeutsamen und klaren Ausführungen und schloß nach einer kurzen Aussprache die Versammlung.

Graudenz (Grudziądz).

e. **Eine Auktion litauischer Füllen** fand in diesen Tagen auf dem hiesigen Viehhofe statt. Es kamen weit über 100 Tiere zum Verkauf. Leider war ein Teil der jungen Tiere wohl durch Ungunst der Witterung, langen Transport, möglicherweise auch ungeeignete Pflege schwer an Druse erkrankt. Der erzielte Preis war für diese Tiere auch recht niedrig. Man kaufte schon für 30 000 Mark solch ein Füllen.

e. **Besitzwechsel.** Das früher dem Kürschnermeister Kromer gehörige Haus Herrenstraße 29 wurde vor einiger Zeit vom Uhrmacher Schnitzker gekauft. Nunmehr ist dem deutschen Käufer auch die Auflassung erteilt. *

e. **Wieder eröffnet** wurde das früher Rosteckische Hotel in der Rehdener Straße. Schon vor längerer Zeit mußte der Hotelbetrieb eingestellt werden, da der Besitzer in Vermögensverfall geriet. Während des Krieges kaufte in der Zwangsversteigerung die Ventzki-Aktiengesellschaft das Grundstück. Vor einiger Zeit verkaufte es Geheimrat Ventzki an eine polnische Firma. Anfänglich wurde ein Warengroßhandel darin errichtet, und nun ist das Grundstück wieder seiner ehemaligen Bestimmung übergeben worden. *

Thorn (Toruń).

‡ **Neuer Zuckerpreis.** Nach wochenlangem Fehlen ist in den Thorner Kolonialwarengeschäften nun endlich wieder Zucker zu haben. Der Preis beträgt 500 Mark für ein Pfund! Man rechnet mit einem weiteren Anziehen des Preises ab November, da die Erhöhung der Zucker-Akzise von 200 auf 300 Mark pro Kilogramm zu dieser Zeit in Kraft treten soll. **

‡ **Tagung der polnischen Kaufmannschaft Pommerellens.** Der Verband der kaufmännischen Vereine Pommerellens (Związek Towarzystw Kupieckich na Pomorzu) veranstaltete am Sonnabend und Sonntag eine große Tagung in Thorn. In verschiedenen Vorträgen sprachen u. a. der Verbandsvorsitzende Herr Tadeusz Marchlewski über „Die gegenwärtige Lage des Kaufmanns und die Preiskalkulation", ferner Herr Adam Chelmonski-Warschau über „Die wichtigsten Wirtschaftsfragen Polens und die gegenwärtige Regierungspolitik", Herr Dr. Feliks Hilchen-Danzig über „Der gegenwärtige Stand der polnischen Interessen von Handel und Industrie in Danzig" und der Verbandsleiter Herr Pacoszynski über Angelegenheiten, die den polnischen Handel in Pommerellen betreffen. — Das Rathaus hatte zu Ehren der Gäste, die zahlreich aus allen Städten Pommerellens zusammengekommen waren, Flaggenschmuck angelegt. **

‡ **Von der Weichsel bei Thorn.** Der Wasserstand ist von 2,45 Meter am Sonntag auf 2,29 Meter über Null am Mon-

tag früh zurückgegangen. Sonntag traf, aus Brahemünde kommend, der Thorner Dampfer „Nadwislanin“ mit einem leeren Kahn im Schlepp ein. Sonst trotz des günstigen Wasserstandes keinerlei Schiffsverkehr. **

‡ **Wohltätigkeits-Basar.** Auf den am Sonntag nachmittag in allen Sälen des „Artushofs“ stattfindenden Wohltätigkeits-Basar zum Besten der deutschen Armen, der so glänzend wie die früheren gleichartigen Veranstaltungen zu werden verspricht, sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. (S. a. unseren Inseratenteil.) **

---

ff. **Aus dem Kreise Culm** (Chełmno), 16. Oktober. Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist der Sohn des Ansiedlers Adam aus Obory nach zweijähriger Fußwanderung aus Sibirien heimgekehrt. Mit neun Kameraden hatte er den Heimweg von Sibirien angetreten. Jedoch nur er allein hat seine Heimat erreicht; die anderen sind den Strapazen erlegen. Als er heimkehrte, fand er seine Frau schon wieder verheiratet — ein Schicksal, das in den Nachkriegszeiten so manchen Kriegsteilnehmer betroffen hat.

* **Dirschau** (Tczew), 16. Oktober. Der gestrige Bazar zum Besten des St. Vinzenshauses hatte sich eines ungemein starken Besuches zu erfreuen, so daß wohl mit einer ganz erheblichen Summe als Reingewinn zu rechnen ist. — Ein nachahmungswertes Beispiel kameradschaftlicher Gesinnung legten einige bei der Firma Schulz, Dirschau, beschäftigte Bauhandwerker an den Tag. Nach Empfang ihres Wochenlohnes trafen sie zufällig den Kriegsinvaliden Golembiewski, der von Beruf Maurer ist, auf einer Bank sitzend an. Sie traten an ihn heran und drückten ihm mitleidsvoll einige Hundertmarkscheine in die Rechte. — An einem Kartoffelfeuer schwere Brandwunden erlitten hat ein kleines Mädchen auf dem Kartoffellande an der Arkona. Ein Spaziergänger eilte hinzu und rettete das Kind, dessen Kleider bereits in Flammen standen.

* **Karthaus** (Kartuzy), 16. Oktober. Im Kreise Karthaus haben neuestens schon wieder fünf Ansiedler Zwangsverwalter erhalten. Es handelt sich durchweg um Ansiedler, die seit 1905 ihr Grundstück bewirtschaften, jedoch erst nach dem 11. November 1919 die Auflassung erhielten. Sie besitzen die polnische Staatsangehörigkeit. Die Einsetzung der Zwangsverwalter mit ihren Familien geschah ganz unerwartet und ohne daß den Ansiedlern vorher Gelegenheit zum Einspruch gegeben wurde. Es handelt sich nach der „Dirsch. Ztg.“ um die Ansiedler Klepsch, Rentz und Zucht aus Nestenpohl und Barent und Dietrich aus Sulmin.

* **Schöneck** (Skarszewy), 16. Oktober. Beschlagnahmt wurden am Sonnabend nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof eine größere Menge deutscher Zigaretten, die Frauen und Mädchen von Danzig nach Polen einschmuggeln wollten. Eine gründliche Leibesvisitation, die sich bis auf die intimsten Kleidungsstücke erstreckte, brachte die Schmugglerware zum Vorschein. Die Zigaretten gehen nach Dirschau, werden dort verzollt und an die Bevölkerung verkauft.

s. **Schwetz** (Świecie), 15. Oktober. Die beiden hiesigen Apotheken befinden sich jetzt in polnischer Hand. — Außer dem Kreistierarzt und dem Schlachthofdirektor praktizierte hier zeitweise noch ein dritter Tierarzt. Nach der Abwanderung des Schlachthofdirektors ist der Kreistierarzt hier der einzige Vertreter seines Berufs. — Eine polnische Mittelschule ist hier eingerichtet. Sie wurde im alten Volksschulgebäude in der Nähe des Schwarzwassers untergebracht. Die deutsche Privatschule, welche passende Räume dort inne hatte, mußte weichen und andere Räume beziehen, die für sie ungeeignet sind. — Der Kaufmann Löwenstein hat sein Geschäftsgrundstück mit Materialwarengeschäft und Ausspannung an den Kaufmann Bukofzer aus Schönau verpachtet.

* **Schwetz** (Świecie), 16. Oktober. Die hiesigen Wohltätigkeitsvereine und der Magistrat haben die Errichtung eines Siechen- und Waisenhauses ins Auge gefaßt. Zu diesem Zwecke werden zwei Häuser in der ul. Sądnia umgebaut. Die Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die Einweihung schon am 26. d. M. stattfinden kann. In dem Siechenheim werden ca. 80 Sieche und ungefähr bis 40 Waisen Unterkunft finden können. Es sollen Sieche und Waisen nicht nur aus unserer Stadt, sondern auch aus dem Kreise aufgenommen werden. Die Kosten des Umbaues sind schon gedeckt. Es handelt sich nur noch um die Einrichtung und Unterhaltung des Hauses. Die Kosten der Einrichtung soll eine Prämienlotterie aufbringen. Mit Erlaubnis des Schatzministeriums dürfen bis 25 000 Lose à 250 M. in den Verkehr gebracht werden. Es sind 4000 Gewinne im Werte von 100 000 bis 250 Mark sichergestellt. Die Ziehung soll schon am 30. und 31. d. M. stattfinden.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte,** 13. Oktober. An der Eisenbahnstrecke Kattowitz—Beuthen, zwischen Chorzow und Königshütte, wurde ein Mann tot aufgefunden. Er lag an der Böschung lang ausgestreckt mit eingeknickten Armen und geballten Fäusten, das Gesicht auf den Erdboden gedrückt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß es sich um einen bestialischen Mord handelt. Dem Unglücklichen waren die Augen ausgestochen und ein Knebel war ihm tief in den Schlund hereingepreßt worden. Es handelt sich um den Flüchtling Przybillok und alles deutet darauf hin, daß ein Racheakt vorliegt. Die Mörder haben den Przybillok dann auf den Bahnkörper geworfen, anscheinend um den Eindruck zu erwecken, daß er verunglückt sei.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau** (Krakow), 14. Oktober. Dieser Tage wurde in einem Eisenbahnzuge auf der Strecke Warschau—Deblin—Krakau eine gewisse Frau A. Zarewska bestohlen. Zwei unbekannte Männer schläferten die Reisende mit Hilfe von besonders präparierten Zigaretten ein und stahlen ihre Handtasche, in der sich Juwelen im Werte von fünfzehn Millionen Mark befanden. Die Diebe wurden bisher nicht ermittelt.

* **Lodz,** 16. Oktober. Ein grelles Licht auf die Verzweiflung, zu der das Wohnungselend führen kann, wirft ein erschütternder Vorfall, der sich in Kielce ereignet hat. Wie die „Lodzer Presse“ meldet, erschoß dort der Oberleutnant Josef Piotrowicz aus Verzweiflung darüber, daß er keine Wohnung finden konnte und in einer finsteren, feuchten Dachmansarde hausen mußte, seine junge, blühende Frau, sein 18 Monate altes Töchterchen und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

* **Warschau** (Warszawa), 14. Oktober. Zu der Köpenickiade, bei der, wie wir berichteten, ein gewisser Icek Alter durch einen Mann in Polizeiuniform um 5 Millionen begaunert wurde, melden die polnischen Zeitungen noch, daß es der Warschauer Polizei gelang, den Verbrecher in der Person des früheren Polizeibeamten Witold Kwiatkowski ausfindig zu machen. Als man in seiner Wohnung erschien, um ihn zu verhaften, jagte sich Kwiatkowski eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

Völkerwanderung.

Die große Völkerwanderung in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt hat den Forschern manches Rätsel aufgegeben. Große Volksstämme setzen sich in Bewegung und wandern von Osten nach Westen, von Norden nach Süden. Unaufhaltsam. Mancherlei Gründe sind erkennbar: Druck von anderen Völkern, Volksüberschuß, Mangel an Weide- und Brotland, die Sehnsucht nach dem sonnigen Süden, die germanische Wander- und Abenteurerlust. Aber ganz ausreichend sind alle Gründe nicht. Es bleibt immer ein unklärbares Rätselhaftes übrig.

In unserer Zeit der Abwanderung wird uns das Verständnis für die Völkerwanderung näher gebracht. Auch jetzt ist eine unaufhaltsame Bewegung von Ost nach West im Gange. Ganze Städte und Dörfer sind bereits abgewandert oder in Abwanderungsgedanken. Auch da sind manche Gründe erkennbar: Druck der neuen Verhältnisse, besonders auf Beamte und Ansiedler, wirtschaftliche Schwierigkeiten, Sorge um das Fortkommen der Kinder, Unzufriedenheit mit den neuen Zuständen, Sehnsucht nach dem alten Vaterlande, nach Verwandtschaft und Bekanntenkreis, Hoffnung auf goldene Berge drüben, getäuschte Hoffnungen an Stellen, auf die man Vertrauen gesetzt hat u. a. m. Aber auch das erklärt die Abwanderung bei weitem nicht. Es ist auch hier etwas Rätselhaftes dabei, das wir nicht zu beschreiben vermögen.

Wir reden hier nicht von denen, die wirklich „verdrängt“ wurden, sondern von denen, die eine freie Entscheidung führte. Das Auffallendste ist, daß nicht der klare Verstand die Oberhand bei ihren Entschlüssen hat, sondern ein unstetes, wechselndes Gefühl, daß fast regelmäßig nicht der Mann den Ausschlag gibt, sondern die Frau. Sonst spornen Schwierigkeiten den Mann doch gerade an, an ihre Überwindung alle Kraft zu setzen. Hier aber wirkt jede Schwierigkeit abschreckend und entmutigend; man will ihr aus dem Wege gehen und hat die kindische Hoffnung, „drüben“ werde alles glatt und ohne Mühe gehen. Sonst bewirkt Druck bei Männern gerade das Gegenteil, nämlich Hartnäckigkeit und Widerstand bis aufs äußerste. Hier aber wird vor jeder Schikane der untergeordnetsten Stellen sofort die Flinte ins Korn geworfen. Und zum Widerstand fehlt Trieb und Zuversicht. Und nun gar Überlegung und klare Berechnung! Heute beschließt jemand, er bleibt auf jeden Fall hier, und morgen fährt er schon „nach seinen Papieren“. Sonst sind die Bauern die klügsten und kältesten Berechner. Bedächtig, ohne Überstürzung, nach gründlicher Prüfung wird alles auf die größte Sicherheit angelegt. Wie lange dauert es, ehe sie sich zur Anlegung ihrer Gelder entschließen! Und heute? Als ob ihnen die Klugheit abhanden gekommen wäre. Da wird die Landwirtschaft, bei der heutigen Unsicherheit der Valuta jedes Papiergeldes der einzige feste Besitz, im Handumdrehen verkauft. Die Millionen des Kaufpreises haben jede klare Berechnung verwirrt. Besonders in der gegenwärtigen Zeit, wo die polnische Mark der deutschen gegenüber so hoch steht. Auf jede Schauernachricht und jede Lockung eines Güterschlächters wird mehr gehört als auf nüchterne Rater. Es kommt doch nicht darauf an, daß ein Landwirt viele Millionen Papiergeld, sei es polnisch oder deutsch erhält, sondern daß er wieder eine entsprechende Landwirtschaft bekommt. Wer nichts hat, hat auch nichts zu verlieren, weder in Polen noch in Deutschland. Aber wer etwas hat, soll sich doch sein Vorhaben gründlich überlegen. Man muß so rechnen: Was bekommst du für den erzielten Kaufpreis drüben für ein Grundstück? Aber heute, nicht etwa in drei Monaten. In Deutschland haben sich die Verhältnisse in den letzten Monaten, ja Wochen gewaltig geändert. So etwa, wie wir es in Polen durchgemacht haben. Wer im Juli und August im Westen war, darf jetzt gar nicht mehr mitreden. Jetzt rechnet man drüben auch schon mit Millionen, wenn man Landwirtschaften kaufen will. Nachher faßt sich dann mancher an den Kopf! Aber alle, die sich selber ins Unglück gestürzt haben, schweigen still, um ihre Dummheit nicht ruchbar werden zu lassen. Nur die, die es gut getroffen haben, posaunen es überall aus. Und das wird verbreitet, man vergißt aber dabei, den Prozentsatz solcher Glücklichen zu berechnen. Es ist beinahe so, wie zur Zeit des Amerika- und Goldfiebers. Wenn jemand von einem gefundenen Schatze berichtet, drängt alles dorthin. Man vergißt ganz und gar, daß die Welt kein Schlaraffenland ist, daß es in jedem Lande, selbst in dem gelobten Amerika, einen großen Haken gibt und daß wir die Zeit von „früher“ nicht mehr erleben werden. Also zum eigenen Schaden fehlt die Berechnung. Wieviel mehr noch, was das Verhältnis zu den andern angeht, was aus den Zurückbleibenden, aus Kirche und Schule, Gemeinde und Volkstum wird.

Wir wollen über keinen persönlich den Stab brechen und keinen Stein auf ihn werfen, im Gegenteil feststellen, daß im allgemeinen in dunklem Drange gehandelt wird. Dieser Massen- und Herdentrieb gleicht in seiner Gefahr und Verbreitung der modernen Grippe. Plötzlich, ohne erklärbare Gründe, wird ein ganzes Dorf vom Auswanderungsfieber ergriffen, während ein Nachbardorf verschont ist, dann kommt wieder ein anderes an die Reihe. Es sind aber weibliche Triebe, die sich dabei vordrängen, und das Mannhafte fehlt. Mit Reden, Raterteilen, Verurteilen ist dagegen nichts auszurichten. Nur ein unerschrockenes, selbstgewisses, opferbereites Beispiel und Vorbild kann etwas helfen. Ein wirklicher Mann richtet noch etwas aus.

Es wird ganz anders kommen als es sich die meisten heute vorstellen. Der Strom nach Westen wird aufstoßen und zurückfluten. Er folgt den Gesetzen von Ebbe und Flut. Wie in den Zeiten nach der Völkerwanderung von neuem der Drang nach dem Osten lebendig wurde. Aber dann nicht in weiblichem Weichen vor Schwierigkeiten, sondern in männlichem Trachten nach Überwindung der Hindernisse. Deutschland kann seine eigenen und die noch zuströmenden Kinder nicht ernähren, ihnen nicht Land und Brot geben. Es heißt auch wieder auswandern und Auslandsdeutsche werden. Und da ist nicht Südamerika das deutsche Kolonistengebiet, sondern der Osten — Sibirien und Rußland —, so seltsam es heute klingt, wird es sein. Und Polen ist die Brücke zu diesem Ostland. Zuerst jedoch müssen sich die Wasser der Sintflut verlaufen. Wer nicht allein von heute auf morgen sieht, sondern Vergangenheit und Zukunft verbindet, läßt die Völkerwanderung nach Westen ruhig vorbeiziehen und bleibt trotz alledem. Das Deutsche Reich faßt in seinen jetzigen Grenzen nur einen Teil des deutschen Volksstammes, ein beträchtlicher Teil muß draußen bleiben. Die Grenz- und Auslandsdeutschen sind die schlechtesten Deutschen nicht. Sie haben die hohe Aufgabe, dem deutschen Namen Ehre zu machen und Pionierdienste für ihn zu tun durch Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und Mannhaftigkeit. Nicht zuletzt zum Wohle des Staates, der diese Auslandsdeutschen als nationale Minderheit umschließt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Oktober.

Ein merkwürdiger Vorfall

wird dem „Pos. Tagebl.“ von einer evangelischen Witwe, Mutter von zwei Knaben, die beide die deutsche Volksschule besuchen, berichtet:

Am Sonnabend, dem 14. Oktober, erschien in ihrer Wohnung um 7 Uhr früh ein Schutzmann und erklärte, er habe den Befehl, den älteren der beiden Knaben dem Rektor der polnischen Allerheiligenschule vorzuführen. Er zeigte einen Zettel vor, auf dem angeblich der Name angegeben war, und es erwies sich, daß der dort angegebene Vorname mit dem wirklichen Vornamen des Kindes, um das es sich handelt, nicht übereinstimmte. Die Mutter wies daher das Ansinnen, dem Schutzmann das Kind mitzugeben, zurück, und der Schutzmann verließ das Haus. Nach etwa einer halben Stunde erschien der Schutzmann wieder und erklärte, er hätte jetzt den Befehl, den jüngeren Knaben vorzuführen, da er angeblich seit längerer Zeit die Schule nicht besuchte. Die Mutter erklärte, daß sie genau wüßte, daß der Knabe regelmäßig und pünktlich zur Schule gehe, und wies darauf hin, daß ihre Kinder mit der Allerheiligenschule nichts zu tun hätten, da sie die deutsche Volksschule besuchen. Schließlich ging die Mutter mit dem Knaben und dem Schutzmann selbst in die Allerheiligenschule und machte dort ihre Angaben auch vor dem Rektor der Schule, der die Frau (die als Katholikin geboren ist und später zum evangelischen Glauben übertrat) in höhnischem Tone zur Rede stellte, weil sie ihre Kinder in eine deutsche Schule schickt. Auf die Frage der Frau, wie man dazu käme, ein Kind, das regelmäßig die Schule besuche, für die es angemeldet sei, polizeilich dem Rektor einer anderen Schule vorführen zu lassen, ließ sich der Rektor in höhnischer Weise darüber aus, daß Kinder einer als polnische Katholikin geborenen Frau die deutsche Schule besuchen und „lutherisch lernen“. Unter anderem sagte er, wie die Frau genau gehört hat: „Luthertum und Judentum ist ja ein und dasselbe.“

Zur Kennzeichnung des Vorfalls darf hervorgehoben werden, daß der verstorbene Vater der beiden Knaben evangelischer Deutscher war. Die Mutter ist als polnische Katholikin geboren, aber schon als junges Mädchen, lange vor ihrer Verheiratung, zur evangelischen Kirche übergetreten.

§ **Die kleinsten Städte in Polen.** Die statistischen Zusammenstellungen der letzten Volkszählung vom Jahre 1921 ergaben, daß sich in Polen Flecken befinden, die die Rechte von Städten genießen, obgleich sie nicht mehr als einige Hundert Einwohner zählen. Diesen Zusammenstellungen zufolge kann als die kleinste Stadt in der gesamten Republik Polens Druskienniki (Kreis Grodno) gelten, die insgesamt nur 494 Einwohner zählt. Die kleinste Stadt in Großpolen (ehemals preußisches Teilgebiet) ist Kopantca (Kreis Wollstein) mit 643 Einwohnern und in Kleinpolen (Galizien) Szczerzec (Kreis Lemberg) mit 986 Einwohnern.

Handels-Rundschau.

Rückgang der polnisch-oberschlesischen Steinkohlenförderung im September. Die Steinkohlenförderung Polnisch-Oberschlesiens belief sich laut „Industrie-Kurier“ im September bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 75 971 Tonnen gegenüber 75 872 Tonnen im August insgesamt auf 1 975 253 Tonnen (August 2 048 535). Die Wagengestellung hat sich gegenüber dem Vormonat etwas gebessert, so daß sich der Fehlbetrag von 24,7 Prozent auf 20,7 Prozent verringert hat. Der Kohlenbestand am Ende des Monats ist von 489 247 Tonnen auf 456 771 Tonnen zurückgegangen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Oktober. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen 33 000—35 000, Roggen 19 500—20 500, Braugerste 19 500 bis 20 500, Hafer 20 000—21 000 M., Weizenmehl (65proz.) 53 000 bis 55 000 M., Roggenmehl (70proz.) 31 300—31 800 M. Weizenkleie 11 000 M., Roggenkleie 10 500 M., Fabrikkartoffeln 2200 M., Speisekartoffeln 2550 M., Felderbsen — M., Viktoriaerbsen — M., Heu, lose — M., do. gepr. — M.

Schwache Zufuhren der Feldarbeit wegen. — Stimmung: fest.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	16. Oktober		14. Oktober		Münz-Parität.
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . 100 Guld.	111560,00	112140,00	105268,25	105531,75	168,74 M
Buenos-Aires 1 P.-Pes.	1023,70	1026,30	973,75	976,25	1,78 „
Belgien . . . 100 Frcs.	19975,00	20025,00	19475,60	19524,45	81,00 „
Norwegen . 100 Kron.	53433,10	53566,90	49887,80	49872,29	112,50 „
Dänemark . . 100 Kron.	57228,35	57371,65	54531,75	54668,25	112,50 „
Schweden . . 100 Kron.	76903,75	77096,25	72409,35	72590,65	112,50 „
Finnland . . 100 fin. M.	6366,65	6683,35	6312,10	6327,90	81,00 „
Italien . . . 100 Lire	12034,90	12065,10	11585,50	11614,50	81,00 „
England . . . 1 P.-Sterl.	12759,00	12791,00	21009,95	12040,05	20,43 „
Amerika . . . 1 Dollar	2876,40	2383,60	2721,59	2728,41	4,20 „
Frankreich . . 100 Frcs.	21747,75	21802,25	20574,25	20625,75	81,00 „
Schweiz . . . 100 Frcs.	53133,50	53266,50	50187,25	50312,85	81,00 „
Spanien . . . 100 Peset.	43845,18	43954,80	41323,25	41426,75	81,00 „
Tokio . . . . . 1 Yen	1355,80	1359,20	1308,85	1311,65	2,09 „
Rio de Janeiro 1 Mlr.	325,53	326,41	313,60	314,80	1,36 „
Deutsch-Oest. abgest.	3,80½	3,84½	3,48	3,52	85,06 „
Prag . . . . . 100 Kron	9637,90	9662,10	9238,40	9260,60	85,06 „
Budapest . . 100 Kron.	114,85	115,15	111,36	111,64	85,06 „
Bulgarien . 100 Leva	—	—	—	—	81,00 „

Kurse der Posener Börse vom 16. Oktober. Offizielle Kurse: Bank Związku (Bddsb.) 1.—8. Em. 240. Kwilecki, Potocki i Ska 430. Centrala Skór (Lederzentr.) 240—245. Lubań 5000. Dr. Roman May 1375—1440—1400. Patria 525. Pozn. Spółka Drzewna (Holz) 1.—5. Em. 690—675. Cegielski 1.—8. Em. 585—575. Inoffizielle Kurse: Bank Przemysłowców (Industrie) 210. Poz. Bank Ziemian (Bauernb.) 1.—4. Em. 170. Hurtownia Drogeryjna (o. Bezugsr.) 120. Herzfeld u. Viktorius 435. „Unja“ (Inhaber Ventzki) 1.—2. Em. 2825. Orient (exkl. Kupon) 150. Związkowa (o. Bezugsr. Hurt.) 135. Tri 195. H. Kantorowicz 845—870. Juno 400.

Warschauer Börse vom 16. Oktober. Schecks und Umsätze: Belgien 750—757,50—755. Danzig 3,70—3,60. Berlin 3,67 bis 3,72—3,60. London 47 000—47 500—47 400. Neuyork 10 600 bis 10 660—10 640. Paris 810—820—812. Prag 350—358. Wien (für 100 Kronen) 14,75—14,50. Schweiz 1980. Italien 460. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 10 550—10 675—10 650. Englische Pfund —. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars —. Belgische Franks —. Französische Franks —. Deutsche Mark —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 16. Oktober. Holl. Gulden 111 087,80 Gd., 112 312,20 Br. Pfund Sterling 12837,15 Gd., 12862,85 Br. Dollar 2887,11 Gd., 2892,89 Br. Polennoten 27,09½ Gd., 27,15½ Br., Auszahl. Warschau 27,09½ Gd., 27,15½ Br., Auszahl. Posen 26,59½ Gd., 26,65½ Br. Paris 21 678,30 21 721,70 Brief.

Schlußkurse vom 16. Oktober. Danziger Börse: Dollarnoten 2890 Polennoten 27½. Neuyorker Börse: Deutsche Mark 0,03 7/16 (Parität 2906,98).

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 330, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 310, für kleine Scheine 230. Gold 2316. Silber 236.

Die neue preußische Kirchenverfassung.

Nach fast fünfwöchentlicher Dauer hat die Verfassunggebende Kirchenversammlung der altpreußischen Landeskirche ihre Arbeiten beendigt. Die Verfassungsverhandlungen sind in 3. Lesung zum Abschluß gekommen. Am 29. September fand die Schlußabstimmung statt, in der die neue Kirchenverfassung mit 126 gegen 77 Stimmen („Vereinigte Rechte“ gegen „Volkskirchliche Ev. Vereinigung“, Gruppe „Freie Volkskirche“, „Arbeitsgemeinschaft für kirchlichen Aufbau“) angenommen wurde.

Zu den ob ihres Schwergewichts meist umstrittenen Fragen in der an Spannung und dramatischer Bewegung reichen Tagung gehörten: der **Bekenntnisvorspruch** (Präambel), das **Wahlrecht zur Generalsynode**, der **Vorsitz im Kirchenrat**. In diesen drei Punkten änderte die entscheidende 3. Lesung die Beschlüsse 2. Lesung wieder ab und setzte etwas grundlegend Verschiedenes an ihre Stelle.

Der **Bekenntnisvorspruch**, an der Spitze der Verfassung, jedoch vor den eigentlichen Verfassungsbestimmungen, lautet:

„Getreu dem Erbe der Väter steht die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens auf dem in der Heiligen Schrift gegebenen Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, dem für uns Gekreuzigten und Auferstandenen, dem Herrn der Kirche, und erkennt die fortdauernde Geltung ihrer Bekenntnisse an: des Apostolischen und der anderen altkirchlichen, ferner der Augsburgischen Konfession, der Apologie, der Schmalkaldischen Artikel und des Kleinen und Großen Katechismus Luthers in den lutherischen Gemeinden, des Heidelberger Katechismus in den reformierten, sowie der sonstigen Bekenntnisse, wo solche in Kraft stehen. Das in diesen Bekenntnissen bezeugte Evangelium ist die unantastbare Grundlage für die Lehre, Arbeit und Gemeinschaft der Kirche.“

Das **Wahlrecht zur Generalsynode**, dem obersten Vertretungsorgan der Kirche, welchem in Zukunft eine durch ganz umfassende Rechte und Pflichten hervorragende Stellung im Organismus der Kirche zukommen wird, haben die Provinzialsynoden, die ihrerseits von den Gemeindekörperschaften gewählt werden.

Den **Vorsitz im Kirchensenat**, der Instanz, auf welche die Befugnisse des landesherrlichen Kirchenregiments und damit die eigentliche Leitung der Kirche übergegangen ist, führt der jeweilige Präses der Generalsynode. Jedoch kann dieser Vorsitz durch Kirchengesetz einem in besonderem Amt zu berufenden Präsidenten übertragen werden.

Weiter verdienen folgende Bestimmungen, die neu sind, jedenfalls besonders lebhaft erörtert wurden, Erwähnung:

Auf der Stufe der **Kirchengemeinde**: Die neue Einrichtung der **Gemeindeversammlung**, zu der mindestens einmal im Jahr die wahlberechtigten Gemeindeglieder zusammenzuberufen sind. Das Wahlrecht zu den Gemeindekörpern besitzen die männlichen und weiblichen Gemeindeglieder vom 24., die Wählbarkeit vom 30. Lebensjahr an. Für die kirchliche Mitarbeit der Frauen und der Jugend sind außerdem besondere Gemeindeausschüsse vorgesehen. Im Notfall können Diakone und andere Gemeindebeamte auch mit pfarramtlichen Geschäften betraut werden. Denn gerade der Mitarbeit des Laienelements legt die neue Verfassung eine entscheidende Bedeutung bei.

Auf der Stufe des **Kirchenkreises**: Die Kreissynode, wie übrigens auch die Provinzialsynode, zählt außer den von den Gemeindekörperschaften gewählten Mitgliedern Vertreter der Religionslehrerschaft, der Kirchenmusiker, der freien Liebestätigkeit usw. als geborene Mitglieder.

Auf der Stufe der **Kirchenprovinz** ist ein ganz neues Organ der **Provinzialkirchenrat**: gebildet aus dem Präses der Synode, den Generalsuperintendenten, dem weltlichen Präsidenten des Konsistoriums und weiteren Mitgliedern von Konsistorium und Synode; er hat u. a. die der Provinzialsynode vorzulegenden Gesetzentwürfe festzustellen und ihre Beschlüsse auszuführen. Den **Vorsitz im Konsistorum**, das Verwaltungsbehörde bleibt, führt — ebenfalls eine bedeutsame Neuerung — der **Generalsuperintendent**, dem durch Kirchengesetz die Amtsbezeichnung „**Bischof**“ beigelegt werden kann.

Auf der Stufe der **Gesamtkirche** ist neu die Machtvollkommenheit der **Generalsynode** auf dem Gebiet der allgemein kirchlichen Gesetzgebung, der Steuerbewilligung usw., neu vor allem der **Kirchensenat**, der zu Mitgliedern zählt den Präses der Generalsynode als Vorsitzenden und 12 weitere Mitglieder der G.-S., den Präsidenten und 4 weitere Mitglieder des Ev. Oberkirchenrats, die Vorsitzenden der Provinzialkirchenräte und der Konsistorien und die der G.-S. vorzulegenden Gesetzentwürfe festzustellen, ihre Beschlüsse auszuführen, die Präsidenten des Ev. Oberkirchenrats und der Konsistorien sowie die Generalsuperintendenten zu wählen hat, auch gegen die Beschlüsse der G.-S. ein suspensives Vetorecht besitzt. An dieser obersten Stelle im Verfassungsbau wird besonders viel hängen für die künftige Entwicklung der größten deutschen Landeskirche. Daß die Kirchengewalt auf einem **System** von Trägern beruht, wird in diesem Zusammenhang besonders deutlich.

Der **Name der Kirche** ist hinfort „**Ev. Kirche der altpreußischen Union**“.

Zum Inkrafttreten der neuen Verfassung bedarf es ihrer Genehmigung durch ein **Staatskirchengesetz**. Ist sie am 1. Oktober 1924 noch nicht in Kraft getreten, so hat gemäß dem Einführungsgesetz der Ev. Landeskirchenausschuß die Verfassunggebende Kirchenversammlung noch einmal einzuberufen.

*

Die evangelische Kirche in Polen.

TU. Der **Schweizer** Zentralausschuß der evangelischen Allianz hat an den **polnischen Staatschef** eine **Denkschrift** gerichtet, in der über die zahlreichen Bedrückungen der von Preußen abgetretenen evangelischen Gemeinden Beschwerde geführt und die polnische Regierung gemäß Artikel 113 der polnischen Staatsverfassung um Anerkennung der unierten evangelischen Kirche in Polen und unbedingte Achtung ihrer Selbständigkeit ersucht wird.

Kleine Rundschau.

* **Ein gutes Geschäft.** Die **hohen Papierpreise** veranlassen heute viele, **alte Akten**, Briefschaften usw. zum **Einstampfen** zu geben. So verkaufte vor kurzem ein Berliner Anwalt die Akten der letzten fünf Jahre. Als der Wagen der Fabrik die Akten abholen wollte, fiel dem Anwalt ein, daß noch nicht die Schuldtitel, die aufgehoben werden müssen, aus den Akten entfernt worden waren. Infolgedessen ließ er den Wagen unverrichteter Sache zurückfahren. Der Unternehmer belastete ihn deshalb mit den beträchtlichen Fuhrkosten. Eine Fuhre kostet heute ungefähr 1500 Mark. Trotzdem machte der Anwalt infolge seiner Vorsicht ein gutes Geschäft, denn als er nach Durchsicht der Akten nach weiteren zwei Wochen das Altpapier abholen ließ, war der Preis dafür so gestiegen, daß er nicht nur die früheren Fuhrunkosten herausbekam, sondern noch einen Gewinn von ungefähr 500 Mark machte.

Gegr. 1911. C. B. „Express“ Gegr. 1911.

Telefon 800, 799, 665.
Hauptbüro: Jagiellońska 70
Filialen: am Bahnhof
Danzigerstr. Nr. 2
Danzigerstr. Nr. 37
Poststr. Nr. 3 5161

!! Eilboten-Dienst !!
Tag und Nacht.
Gepäck-Beförderung
mit Leichtgespann
Gepäck-Aufbewahrung.

Ia Dachpappen
Steinkohlenteer
Klebemasse
Pappnägel

Portland-Zement
ab unseren Fabriken Fordon und Nakel sofort lieferbar

Dachpappen-Fabriken Impregnacja
T. z o. p.
Zentrale Bydgoszcz, Jagiellonska 17
(Theaterplatz). 10200

Heirat

Tischlermeister-Tochter, 25 J. alt, ev., gleichzeitig Besitzerin einer 15 Morg. gr. Landwirtsch., wünscht Tischler od. Stellmacher, der nicht optiert hat, zw. späterer
Heirat
kennen zu lernen. Offerten unter P. 15770 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jung. Mann sucht Damen-Bekanntschaft zwecks spät. Heirat. Witwe sehr angenehm. Off. u. H. 15817 an d. Geschäftsstelle d. Z.

Besitzersohn
23 Jahre, sucht auf diesem Wege mit Dame i. Alter von v. 18-21 J. in Briefwechs. z. tret. zw. sp. Heirat. Offert. mit Bild sind unt. S. 15856 in der Gschst. d. Z. abzugeben.

Junger, lebenslustiger
Kavalier
(Lockenkopf)
wünscht auf diesem Wege mit liebenswürdig. Dame im Alter v. 18-22 Jahren in Briefwechsel zu treten zwecks sp. Heirat. Offerten mit Bild unter T. 15857 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

500000 Mk. Verdienst! Wer bis 25. d. M. mein Grundstück im Werte von 18 Millionen Mark mit 3 Millionen beleiht, erhält in vier Monaten 3½ Millionen Mark. Gefl. Offerten unter 160/8. an d. Annonc.-Büro „PAR“, Bydg., Dworcowa 18. 111..

An- u. Verkäufe

Wollen Sie
verkaufen?
Wend. Sie sich vertrauensvoll an S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Polnisch-Amerikanisches Büro für Grundstückhandel, Herm.-Frankest. 1a. Tel. 885. 966.

Güter-Agentur
und
landw. Ansiedlungs-Büro
Aleksander Taszycki,
Bydgoszcz. 0632
Dworcowa 13. Telef. 780.
verkauft jedes bei uns zum Verkauf aufgegeb.
Grundstück.
Agenturen in jeder größ. Stadt Polens.
Firma existiert seit 1892.

Tausch! Tausch!
Meine Villa
im Freistaat möchte geg.
Geschäftshaus
mit Stall und Garten in Polen vertauschen. Näh. Orczykowski, 15831 ulica Sniadeckich Nr. 41.

Grundstücksverkauf. Landwirtschaft, Nähe Bydg., a. Hpt.-Chaussee gel., besteh. a. Wohnhaus, Stall, Scheune, Tischlerwerkst., Einwohnerhaus, 26 Morg. Land, 2 Obstg., m. leb. u. tot. Inv., sofort z. verk. Angeb. u. N. 15840 an die Geschäftsst. d. Zt.

Für zahlungsfäh. Käufer Wohn- und Geschäftshäuser, Rittergüter, Hotels, Mahl- und Schneidemühlen, Fabriken, Villen, sowie kleinere Landgrundstücke zu kaufen gesucht. Genaue Offerten nebst äußerstem Preis erbeten. Grundtke, Bydgoszcz, Pomorska 43, I. 1 794

Wer sein Grundstück, Fabrikunternehmen
etc. gut und schnell verkaufen will, wende sich schriftlich unter Angabe des Preises und der Lage des Grundstückes an das Vereinigte Amerikanische-Galizische Vermittelungs-Büro 10883
Piotr Trześniak, Margonin, Wielka Polska Lipowa 56.

Kaufe sofort schönes
Wohnhaus.
Off. u. O. 15605 a. d. G. d. Z.

Geschäftsgrundstück
im Vorort von Danzig für 5 Millionen poln. Mark zu verk. Näh. d. Erdmann, Nakło, Halera 86. 15837

Zirka 1 Morgen **Birken** verkauft A. Michaelis, Zielonka, p. Ciele, pow. Bydgoski. 15834

Stehender
Hochwald
zu kaufen gesucht. Vermittler erhalten Provision. Gfl. Angebote an Wilhelm Kappel, Strzelno. 11067

Habe einen kräftigen, 12jährigen, schwarzen
Wallach
zu verkaufen. 11102
Jakob Bäk, Julianowo bei Barcin, pow. Szubinski.

Ankauf von:
Klavieren Pelzsachen Möbeln 2c.
H. Pawlowski, Wollmarkt (Wełniany Rynek) 10. 15859

Mandoline mit Etui preiswert zu verkaufen. Gdańska 97a, Hof. I. 15833

Zahle stets
Höchstpreise
für gebr. Möbel, Nähmaschinen (für gute bis 75000 Mk.), Fahrräder, Sport- u. Kinderwagen (auch reparaturbedürft.), auch ganze Wohn-Einricht. Jakubowski, Okole, Jasna (Friedenstr.) 9. 14645

Möbel, Geschirr, Nippes usw.
kauft zu hohen Preisen Nataj, Lubelska 3, am Posener Platz. Schriftl. Off. werden vergütet. 15702

Achtung!
Eichen. Schlafzimmer
Küche, alle Küchenger., eleg. Möbelstücke und sämtl. Netze verkauft Kruschinski, Fordon. 15796

2 Bettstellen m. Matr.
1 eiserne Bettst. m. Matr., 1 Kleiderspind, Vertiko, Waschtoilette (eis.), 1 kleine Waschkommode, desgl. Herrensachen zu verkaufen. Zu erfragen Dworcowa 18 d, 15777 Hinterhaus, part., r.

Einstöck. Wohnhaus
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Lage und des Preises unter M. 15839 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wielkopolskie Biuro Pośrednicze
(Großpolnisches Vermittlungsbureau)
sucht schnell entschlossene Käufer u. Verkäufer
städtischer und ländlicher Grundstücke
sowie anderer Betriebe.
Bydgoszcz, ul. Garbary Nr. 6 (früher Albertstr.)
Tel. 1440. 9249 Tel. 1440.

Suche Grundstücke, Landwirtschaften, Häuser, Geschäfte usw.
für zahlungsfähige Käufer. Reelle und prompte Erledigung. 15524
J. Kocerka, Bydgoszcz,
ul. Św. Jańska (Johannisstraße) 1.

Achtung!
An- u. Verkauf von Stadt- u. Landgrundstücken sowie Fabriken, Mühlen, Bäckereien, Fleischereien usw.
A. Wyrwicki i Ska., Bydgoszcz,
ul. Niedźwiedzia 8. Telefon 388. 10550

Sichere Existenz für Invaliden!
Meine Zeitungsverkaufsbude ist per sofort verkäuflich. Franciszek Szyperski. 15850
sprzedaż gazet, książek i papierosów. Mostowa 5.

Ich bin genötigt, den Eilbotenbetrieb einzustellen und verkaufe 15764
2 Pferde,
1 Maulesel,
Geschirre, Roll- u. Handwagen.
C. B. „Expreß“, Jagiellońska 70.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel
neu und gebraucht, kauft ständig Möbelgeschäft Sienkiewicza (Mittelstr.) 1a
G. Czerwinski. 10495

Automobil
„Adler“, P. S. 60, zu kaufen bei
J. Dąbrowski, Getreidehandl.
Dworcowa 66. 15853 Telefon 19.

1000 Mk. pro Zahn
zahlen wir für alte künstliche Zähne, auch einzelne in Gebissen, nur im Verlauf von 3 Tagen, heute, morgen und übermorgen den ganzen Tag. 11066
Wir kaufen auch Altgold, alte Kronen, Brücken u. dgl.
Dental-Depot „Polonais“. Br. Zalcman
Tel. 403 Gdańska 164. Tel. 403

Einige Kubikmeter trockene
Birkenbohlen und Pappelbretter
stehen zum Verkauf in 15723
Pauliny bei Kotomierz.

5000 Stück getränkte kieferne
Eisenbahnschwellen 1. Kl.
und 2000 Stück getränkte kieferne
Eisenbahnschwellen 2. Kl.
zu kaufen gesucht. 10988
Weidner, Baugeschäft, Znin.

Achtung! Achtung!
Kaufe alle Sorten Flaschen
Patentverschlüsse, sowie Glasbruch, Korbflaschen und Altpapier
und zahle die höchsten Preise
Hurtownia butelek
Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 6.
Telefon 1443.

Wagen jeder Art.
Grosses Lager



Fahrzeug-Fabrik **Rich. R. Schmidtke,** T. z o. p.,
Bydgoszcz-Szretery. 10005

Wer zahlt die höchsten Preise?
Nur T. Przybylski,
Kościuszki (Königstr.) 6
für Alteisen, Metalle, Lumpen, Knochen, Papier, Glasbruch und Flaschen
Pferdehaare bis 3000 Mk. per kg. 15860

Holländisches Holzkontor
Herman Cohen,
Charlottenburg 4, Waitzstr. 12
kauft jeden Posten
Preußenschwellen I. Kl., Schnittmaterial, Kantholz, Grubenholz u. geschlossene Waldbestände
gegen Barzahlung. 15785
Schriftliche Offerten an meinen Einkaufsbeamten Herrn M. Kretschmer, z. Zt. Friedheim, Hotel „International“.

Bin ständig Käufer
für große u. kleine Posten
Rind-, Kalb-, Roß-, Schaf- u. Ziegenfelle
sowie 11075
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Otter-, Reh-, Kanin- und Hasenfelle
Roßhaare — Schafwolle.
Jacob Graumann,
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska (Wilhelmstr.) 51.
Telefon 1716.

Kaufe jeden Posten 15867
Weißkohl u. Heringstonnen
Wielkopolska fabrika kiszenia kapusty i ogórków
W. Buczkowski, Jagiellońska 35d. Telefon 1902.

1 Kleiderspind
z. verk. Besichtigung von 5 Uhr ab. Brakel, Sniadeckich 40, part., lks. 15846

Möbel, gut erhalten, zu verkaufen. Mostowa (Brückenstr.) 5, 2 Tr., l. 15869

Kaufe gute auch reparaturbed.
Möbel
sowie alte Sofas, Matrah. und Chaiselon res Reinstein, Thorner.. r. (Toruńska 178). 15871

Achtung Fleischer!
Zu verkaufen: Büfett mit Marmorplatte und Messingwage. Zylinderspritze, Fleischmaschine (Wolf), große eiserne Gußmulde, Klotz u. mehrere andere Sachen. Zu erfr. ul. Gdańska 75a, III Trp., r.

16 ez Betten, 1 P. n. h. D.-Schuhe (36) u. Rohr-Webe-Kämme zu verkaufen Chocimska (Sedanstr.) 15, p., lks. 15708

Herren-Anzüge gt. erhalt., für mittl. Fig., z. verkfn. Jagiellońska (Wilhelmstr.) 54, I. Nur v. 5-7 nachm. 15845

Ein ganz moderner, fast
neuer Damenhut
zu verkaufen 15807
Lipowa 1, 1 Tr. r.

Gold,
Silber, Platin kft. ständig Paul Bowski, Dentist Mostowa 10. Telef. 751. 10606

Gold, Silber 10605 Brillanten, kauft B. Grawunder Bahnhofstr. Nr. 20.

Fahrrad, Latern. u. Luftpump.
suchen 11097
Peka, Gdańska 99. Tel. 361.

Am Freitag, d. 20. d. M. wrd. im Walde Pansegrau in Siebenberg, b. Schulitz Kloben, Rundknüppel, Stubben, Strauchhauf. von 9 Uhr vormittags ab geg. Höchstgebot verkauft, sowie meterweise ab Platz. E. Wegner, Bydgoszcz, Promenada 22. 15720

Eisern. Ofen. Kochherde und Rohre zu verkaufen. Grage, Kościuszki 15823 (Königstraße) 12.

1 eiserner Ofen, 1 Paar gut erhalt. Kutschgeschirre, 1 Glasspind sofort billig zu verkaufen. 15876
Zdunny 3. Tel. 31.

1 vierrädr. Handwagen, Eisenofen, Schneiderbüste, 1 sehr scharfer, wachsamer Hund zu verk. Sobieskiego (Livoniusstr.) 9, p., lks. 15881

Gebrauchte
Jagdwag., Landauer und Selbstfahrer
zu höchsten Preisen von sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unt. Z. 15873 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jagdwagen, Britschke, Geschäftswagen stehen z. Verkauf Rinkauerstraße 47. 15870

Ca. 100 Dtzd. Dreikant-Sägefeilen von 4—6 Zoll lang, weit unt. Preis zu verkaufen. T. Przybylski, 15851 Kościuszki (Königstr.) 6.

Eine große Holzwanne zu verkaufen Edelmann, Mittelstraße 20. 15828

Untergrund-Pflüge
System Zippart oder Möhrig-Victoria, auch gebraucht sucht Dom. Jadowniki, pow. Znin. 11139

Pachtungen

Lagerplatz
mit Anschlußgleis in Bydgoszcz, der sich für Holzlagerung eignet, ist teilweise auch mit Schuppenbenutzung an Afternieter zu verpachten. Gefl. Angebote unter N. 10913 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnungen

Büroräume mit Stallungen
im Zentrum zu mieten gesucht. 15805
C. B. „Expreß“, Jagiellońska 70.

Ausstellungs-Raum
für Möbel in guter Geschäftslage
zu mieten gesucht.
Angebote unter J. 11105 an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau“ erbeten.

7-8 Zimmer
von sofort oder später in der Bahnhofstraße gesucht — eventl. 5-Zimmertausch. Offerten unter Nr. 1757 an Annoncen-Expedition C. B. „Expreß“. 15877

Vermietung!
Verpachtung!
Für Besitzer, kosten- u. mühel., diskr. u. günst. Für solide, zahlungsfähige Reflekt. zu miet. gesucht:
Freie Wohnungen,
möblierte Zimmer, Läden, Büro- u. Fabrikräume, Lagerplätze, Güter usw. 11128 Täglich viele Anfrag. Wir übern. u. weit. Obj. i. Verwaltung. W. Igla i Ska, Bydgoszcz, Pomorska 60.

Es wird eine 15854
7-9-Zimmer-Wohng.
mit oder ohne Möbel per sofort od. vom 1. Novbr. gesucht. Vermittler nicht ausgeschl. Nachricht Johannisst. 18. Pensionat.

Junges Ehepaar
sucht mögl. von sogleich nach Vereinbarung
2-Zimmerwohnung,
evtl. 1 Zimmer mit Küche Off. u. D. 11072 a. d. Gst. d. Z.

Suche sofort eine
2-3-Zimm.-Wohnung
Preis nach Vereinbarung. Gefl. Angebote an 15874 Feldw. Browarzik, Musiker im 62. pp. Wkp. Okole, Jankestr. 3.

Möbl. Zimmer

Zwei Gerichtsreferendare suchen 2 oder 3 nur eleg.
möbl. Zimmer.
Gefl. Zuschr. u. D. 15857 an die Geschäftsstelle d. Z.

2 bess. möbl. Zimmer
mit separatem Eingang gesucht. Off. u. P. 15848 an die Geschäftsstelle d. Z.

Gesucht möbl. Zimm.
mit Klavier ohne Pens. von Dame für sofort. Off. u. J. 15818 an d. Gst. d. Z.

Deutsche Dame sucht sofort **möbl. Zimmer**
im Zentr. d. Stadt, evtl. mit Mittagstisch. Offerten mit Preis unter W. 15866 an die Geschst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer f. Dame zu verm. Gdańska 32, II, l. 15880

1-2 möbl. Zimmer an nur solid. Herrn Krakowska 18 zu verm. Zu erfr. bei 15887 Schennemann, Jagiell. 53.

Pensionen

Guter
Mittagstisch
gesucht. Off. unt. B. 15865 an die Geschst. d. Zeitg.